

junge liebe



mehr als sechs mal sex
handbuch für den einsatz

impressum

Herausgeber*

Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW e.V./Fachstelle Jungenarbeit NRW
Huckarder Straße 12
44147 Dortmund

Tel: 0231 / 53 42 174

Fax: 0231 / 53 42 175

Internet: www.lagjungenarbeit.de

E-Mail: info@lagjungenarbeit.de

Redaktion

Christof Sievers
Drogenberatung Westvest
Zeppelinstr. 3
45768 Marl

Tel.: 02365 / 17 464

Fax: 02365 / 16 492

E-Mail: c.sievers@drogenberatung-westvest.de

Internet: www.drogenberatung-westvest.de

Sandro Dell'Anna

Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW e.V./Fachstelle Jungenarbeit NRW

E-Mail: s.dell-anna@lagjungenarbeit.de

Layout und Satz

die gestalter gmbh
www.die-gestalter-gmbh.de

gefördert vom:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



inhalt

Vorwort	4
I. Einleitung	7
II. junge liebe – konzeptionelle Grundlagen	10
2.1 Pädagogisches Leitbild	10
2.2 Sexuelles Leitbild	11
2.3 Rolle der sexualpädagogischen Fachkraft	14
1. Lebensnah	
2. Handfest	
3. Gehe mit dem Widerstand	
2.4 Beziehung ist entscheidend	16
2.5 Vom Ansatz her anstößig	18
III. junge liebe – die Umsetzung	20
3.1 Pädagogisches Leitbild	21
3.2 Peergroup	21
3.3 Interaktionsspiele	21
3.4 Methodik	22
3.5 Leitung	22
3.6 Organisation des Settings	24
3.7 Durchführungsversionen	25
1. Spielekette (für maximal sieben Personen)	
2. Miniparcours (für maximal 21 Personen)	
3. Großparcours (für maximal 42 Personen)	
3.8 Zeitdauer der Stationen	30
3.9 Auswertung	30
3.10 Material und Räumlichkeiten	31
3.11 Die Stationen	33
1. Traum-Menschen	
2. Sex-Activity	
3. Liebes(s)pass	
4. Ja oder Nein?	
5. Kondombattle	
6. HIV-Kalkulator	
3.12 Stationsleitung	44
1. Gewinnung der Stationsleitungen	
2. Ausbildung der Stationsleitungen	
3. Ablauf	
IV. Anhang	47
4.1 Weitere Methoden	47
4.2 Kooperationspartner*innen	51

vorwort

Wir freuen uns sehr, mit **„junge liebe – mehr als sechs mal sex“** das zweite Material- und Methodenset der Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit NRW e.V. (im Folgenden kurz: LAG Jungenarbeit NRW) präsentieren zu dürfen. Nach den sehr guten Erfahrungen mit dem „Starter Kit – Zukunft für Einsteiger“, einem Material- und Methodenset zur geschlechterbezogenen Arbeit mit Jungen*¹ zum Thema Zukunfts- und Lebensplanung, geht es hier erneut um ein Kernthema der Jungenarbeit: Sexualität. Der LAG Jungenarbeit NRW ist es wichtig, den hier in der Praxis gesehenen Bedarf aufzugreifen.

Das Thema Sexualität fordert immer wieder neu heraus und wirft sowohl für Träger, Institutionen und Einrichtungen als auch für Fachkräfte viele Fragen auf. Bei der Thematisierung von Sexualität werden erfahrungsgemäß, neben fachlich-sachlichen Fragestellungen und Kompetenzen, durch die beteiligten Jungen* immer wieder auch persönliche, subjektbezogene Kompetenzen, Einstellungen und Haltungen angesprochen. Wenn dies nicht im Vorfeld reflektiert wird und Fachkräfte ohne eine klare Haltung an Jungen* herantreten, kann das in der Praxis schnell zu Verunsicherung führen.

Mit den bereits gemachten Erfahrungen bei der Entwicklung, Erprobung und dem Vertrieb des „Starter Kit“ schien es uns zunächst ein „Leichtes“, auch zum Thema Sexualität ein Material- und Methodenset entwickeln und anbieten zu können. So war die Erarbeitung der Methoden auch schnell auf den Weg gebracht. Bei der Erprobung an sechs Standorten und der Reflexion der dabei gemachten Erfahrungen durch eine die Entwicklung flankierende Arbeitsgruppe der LAG Jungenarbeit NRW zeigte sich dann allerdings, dass die konkrete Arbeit mit dem Material- und Methodenset und dem Thema einige unerwartete Fragestellungen aufwarf, die im Kreis der Beteiligten teilweise sehr kontrovers diskutiert wurden. Es bedurfte deshalb weiterer Erprobungs- und Überarbeitungsphasen. Der gesamte Entwicklungsprozess dauerte dann schließlich knapp zwei Jahre – eine lange Zeit, die aber notwendig war, um die angestrebte Qualität zu erreichen.

Die entwickelten Methoden des Material- und Methodensets **„junge liebe – mehr als sechs mal sex“** sind abwechslungsreich und sprechen thematische Fragestellungen an, die sowohl Jungen* als auch pädagogische Fachkräfte im Kontext sexualpädagogischer Arbeit interessieren und wichtig finden werden. Gleichzeitig können Jungen* hier mit einer unseres Erachtens nach angemessenen Mischung aus Ernst und Spaß lernen.

Die LAG Jungenarbeit NRW kann natürlich nicht wissen, wie es pädagogischen Fachkräften beim Einsatz des Material- und Methodensets ergehen wird. Relevante Fragen, die wir nicht beantworten können, sind u.a.: Verfügen die Fachkräfte schon über Vorerfahrungen in der sexualpädagogischen Jungenarbeit oder gar über eine

Zusatzqualifikation als Sexualpädagog*in? Wie ist ihr Verhältnis zu den Jungen* – in welchem Arbeitsfeld mit welchen Rahmenbedingungen sind sie tätig? Verfügen sie über Kolleg*innen, mit denen sie sich austauschen und mit denen sie die Arbeit mit den Jungen* reflektieren können? Inwieweit bringen sie sich auch selbst als Person ein? Wie ist die Haltung des Trägers zur sexualpädagogischen Jungenarbeit, welchen Stellenwert hat sie in der Konzeption der Einrichtung?

Im Rahmen der Erprobung des Material- und Methodensets wurde Christof Sievers und den hauptberuflichen Mitarbeitern* der LAG Jungenarbeit NRW, Hendrik Müller und Sandro Dell’Anna, deshalb schnell klar, dass **„junge liebe – mehr als sechs mal sex“** ein inhaltlich umfangreiches Handbuch braucht, um damit arbeiten zu können. Die besondere Dynamik des Themas, der unterschiedliche Umgang von Trägern mit sexualpädagogischer Jungenarbeit, das große Interesse von Jungen* sowie das Anforderungsprofil an pädagogische Fachkräfte, die mit Jungen* zum Thema Sexualität geschlechterbezogen arbeiten wollen, wurden immer wieder diskutiert; eine Berücksichtigung dieser Fragen und Diskussionen im Handbuch drängte sich auf.

Das Handbuch ist deshalb mehr geworden als nur eine Übersicht zu den Methoden und den Einsatzmöglichkeiten. Es bietet und führt auch ein in inhaltliche und pädagogisch-konzeptionelle Fragestellungen und will Träger, Einrichtungen und Fachkräfte damit bei der (Weiter)Entwicklung ihrer geschlechtsbezogenen Jungenarbeit zum Thema Sexualität unterstützen. Es ist ein umfangreiches Handbuch zu einem Material- und Methodenset, das jungen*orientiert und handlungsbezogen ist und dem geschlechtsbezogenen Ansatz und der Haltung der LAG Jungenarbeit NRW und des Autors* Christof Sievers entspricht – auch wenn nicht alle bei der Entwicklung und Erprobung des Sets aufgetauchten Themen und Fragen abschließend diskutiert und beantwortet werden konnten.

An der Entwicklung eines solch umfangreichen Produktes ist selten nur eine Person allein beteiligt. Die LAG Jungenarbeit NRW hat gute Erfahrungen damit gemacht, Themen und Anfragen aus dem Kreis der Mitglieder und von anderen Akteur*innen aus der Praxis der Jungenarbeit durch die in der Fachstelle Jungenarbeit NRW hauptamtlich Tätigen aufgreifen und konkretisieren zu lassen, um diese anschließend wieder zur weiteren Bearbeitung, Reflexion usw. an die Mitglieder der LAG Jungenarbeit NRW und ggf. auch die örtlichen Arbeitskreise zur Jungenarbeit rückzukoppeln. Dieses Verfahren gewährleistet einen Prozess der Entwicklung, Erprobung, Reflexion und Weiterentwicklung von Materialien und Methoden „Von der Praxis für die Praxis“.

Die Idee zu **„junge liebe – mehr als sechs mal sex“** hatte Christof Sievers von der Drogenberatung Westvest in Marl, der dann auch die Entwicklung und Erprobung hauptverantwortlich durchgeführt und das vorliegende Handbuch verfasst hat.

¹ Im Text wird das * als Mittel zur sprachlichen Darstellung aller sozialen Geschlechter verwendet, um sowohl Frauen und Männer als auch diejenigen in den Blick zu nehmen, die sich zwischen diesen Geschlechtern bewegen oder sich auch jenseits der sozialen Zweigeschlechtlichkeit verorten.

Christof Sievers ist seit 18 Jahren als Sexualpädagoge* tätig und in stetiger Auseinandersetzung mit einem professionellen Umfeld, in dem jungen*spezifische, thematische und methodische Visionen geteilt, verhandelt, diskutiert und reflektiert werden können. Hierzu gehören u.a. Meinhard Schreiber von der pro familia Recklinghausen, Christine Laubinger von der AIDS-Beratung des Kreisgesundheitsamtes Recklinghausen und Anja Siekmann von der pro familia Gladbeck. Ihnen danken wir an dieser Stelle sehr dafür, dass sie sich eingelassen haben und zum gemeinsamen Experimentieren bereit waren, Neuem aufgeschlossen gegenüberstanden und Bedenken und Kritik einbrachten und so ihren Anteil an der Entwicklung des Material- und Methodensets hatten.

Ebenso danken wir den verschiedenen weiteren Kooperationspartner*innen, die es uns ermöglicht haben, das Material- und Methodenset in verschiedenen Settings mit sehr unterschiedlichen Jungen*gruppen zu erproben. Eine Auflistung dieser Partner*innen finden Sie im Anhang des Handbuchs.

Danken möchten wir zudem dem Team um Kai Hillebrand (die gestalter gmbh, Schwerte), die sich kreativ auf einen sehr offenen Prozess der Entwicklung und auf immer wieder neue Versionen dieses Material- und Methodensets eingelassen haben.

Unser abschließender Dank gilt dem Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, das seit vielen Jahren die Fachstelle Jungenarbeit NRW fördert und auch die Entwicklung, Erprobung und Erstellung von „**junge liebe – mehr als sechs mal sex**“ finanziell unterstützt hat.

Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen und viele erfolgreiche Momente bei der Umsetzung und Arbeit mit „**junge liebe – mehr als sechs mal sex**“.

Wir sind daran interessiert, unsere Leistungen und auch das Material- und Methodenset kontinuierlich weiterzuentwickeln. Deshalb würden wir uns sehr freuen, wenn Sie uns ihre Erfahrungen rückmelden und uns sagen, was hilfreich war und Ihnen bei ihrer Jungenarbeit geholfen hat – und wo es aus Ihrer Sicht aber vielleicht auch Verbesserungsbedarf gibt.



Renato Liermann
Vorstand LAG
Jungenarbeit NRW



Sandro Dell'Anna
LAG Jungenarbeit NRW/
Fachstelle Jungenarbeit NRW



Christof Sievers
Drogenberatung
Westvest Marl

I. einleitung

Die LAG Jungenarbeit NRW hat sich die Qualifizierung geschlechtsbezogener pädagogischer Arbeit mit Jungen* in Nordrhein-Westfalen zum Ziel gesetzt und unterstützt Träger, Institutionen und Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und in schulkooperativen Kontexten vor Ort bei der Planung, Durchführung und Weiterentwicklung von geschlechtsbezogenen Angeboten für Jungen*.

Ein wichtiger Baustein ist hierbei, neben Beratungs-, Vernetzungs- und Qualifizierungsangeboten, die Entwicklung und Erprobung von Materialien zu praxisrelevanten Themen und Fragestellungen. Diese sollen interessierten Akteur*innen einen möglichst „einfachen“, praxisorientierten Einstieg in die geschlechterbezogene Jungenarbeit ermöglichen und die pädagogische Arbeit von Trägern, Institutionen und Fachkräften qualitativ unterstützen.

Das Set **„junge liebe – mehr als sechs mal sex“** greift ein Kernthema der Jungenarbeit auf: Sexualität. Es basiert auf Erfahrungen, die in vielen Veranstaltungen mit Jungen* in der Kinder- und Jugendarbeit und im Bereich Schule gemacht wurden – und bietet die Möglichkeit, in die geschlechtsbezogene, sexualpädagogische Arbeit mit Jungen* einzusteigen bzw. diese thematisch zu vertiefen.

Das Thema Sexualität wird nicht auf den Geschlechtsverkehr und/oder Geschlechtskrankheiten und/oder Verhütungswissen reduziert. Vielmehr gehören hierzu ebenso Fragen von Identität, Beziehung, Fruchtbarkeit, Lust, die sogenannten Sinneaspekte der Sexualität wie auch die Gesamtheit der Lebensäußerungen, Verhaltensweisen, Empfindungen und Interaktionen der Menschen.

Pädagogische Einrichtungen, die mit männlichen* Jugendlichen arbeiten, haben den Auftrag, Jungen* zu „gesellschaftsfähigen und gesellschaftskritischen Personen zu erziehen. Dazu gehört es, die Entwicklung von Sexualität als positive Lebenskraft zu

begleiten und zu fördern.“² Trotz aller Notwendigkeit und Anstrengungen der vergangenen 30 Jahre gibt es allerdings weiterhin sowohl strukturelle als auch konzeptionelle Entwicklungsbedarfe; so sind derzeit noch zu selten dezidierte sexualpädagogische Angebote für Jungen* als Regelangebote in Programmen und Konzeptionen strukturell verankert. Zudem stellt sich die Frage, ob und inwieweit in den durchgeführten Angeboten Jungen* mit ihren Interessen wirklich ernst genommen, ihre bereits vorhandenen Kompetenzen im sexuellen Bereich mit einbezogen und ihre eigenen Themen aufgegriffen werden.

So werden Jungen* oftmals mit einer offiziellen Seite der Sexualität konfrontiert, „die einen gesellschaftlichen Auftrag, eine Verankerung von Themen und ‚Stoff‘ in Lehrplänen beinhaltet, die auf Wissen, Vernunft, Normen und intellektuelle Kompetenz baut. Der definierte Ort, an dem dies stattzufinden hat, ist der Sexualkundeunterricht.“³ Die Themen, die in diesem Unterricht vorkommen, sparen häufig u.a. den Lustaspekt aus und konstruieren eine Geschlechtsrolle, die nicht kritisch reflektiert wird (z.B.: Die weibliche* Sexualität ist kompliziert ... die Anwendung eines Kondoms ist einfach, das kann jeder Mann*.).

Für Jungen* im Alltag bedeutsamer ist jedoch eine eher informelle Seite der sexuellen Bildung. In ihren realen und virtuellen Lebens- und Erfahrungsräumen bieten sich reichlich Chancen sexuelle Informationen und Neuigkeiten zu erhalten, sich mit anderen auszutauschen, sich mit Mädchen* und/oder Jungen* zu treffen, zu flirten und sexuelle Erfahrungen zu machen. Diese Zugänge und Möglichkeiten sind allerdings nicht selten risikoreich und es gibt keine Gewähr auf Richtigkeit der Aussagen und Informationen, auf einen respektvollen Umgang miteinander und eine gelingende Integration sexueller Erfahrungen in die Gesamtpersönlichkeit.

² Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg (Hg.) (2009): AJS Kompaktwissen: Jungen und Sexualität.

³ Vgl. R. Winter (2008): Jungen – Schule – sexuelle Bildung. Jungen in der schulischen Sexualerziehung. In: BZgA (Hg.): FORUM Sexuaufklärung und Familienplanung, S. 4.

Es ist wichtig, Jungen* (und Mädchen*) hier eine angemessene Form der Begleitung und Auseinandersetzung mit für sie bedeutsamen Prozessen und Fragestellungen zu eröffnen. Daher braucht es dringend mehr qualifizierte sexualpädagogische Angebote für Jungen* (und Mädchen*), die die informelle Seite sexueller Bildung stärker berücksichtigen, die von den Interessen, Themen und Bedarfen der Zielgruppe ausgehen und die damit verbundenen Aspekte, Fragestellungen und Zugänge zum Thema machen.

Nach D. Pech ist die quantitative Entwicklung geschlechterbezogener Angebote für Jungen* mit als eine der wenigen Erfolgsgeschichten der Pädagogik der letzten 20 Jahre zu bezeichnen.⁴ Mit Blick auf sexualpädagogische Angebote für Jungen* lassen sich allerdings folgende Herausforderungen benennen, denen die LAG Jungenarbeit NRW mit dem vorliegenden Material- und Methodenset begegnen will:

1. Wenn mit Jungen* pädagogisch gearbeitet wird, dann geschieht dies vorwiegend durch weibliche* Fachkräfte.
2. Wo männliche* Fachkräfte als Jungenarbeiter* tätig sind, treten sie oftmals als „Einzelkämpfer*“ auf; zudem sind selten jüngere Fachkollegen* beteiligt.
3. Fachkräften fehlt es oftmals an einer ausgewiesenen sexualpädagogischen Expertise, heißt einer entsprechenden Fortbildung, Qualifizierung und/oder Supervision.

Folglich ist und bleibt es nach unserer Einschätzung derzeit dem Zufall überlassen, ob Jungen* an sexualpädagogischen Angeboten partizipieren können und ob ihnen männliche* Fachkräfte als Ansprechpartner* zur Verfügung stehen, die ihnen qualifiziert und angemessen Rede und Antwort stehen zu ihren Fragen zur Sexualität, zur Gestaltung von Beziehungen, bei Verunsicherungen, bei Coming-Out-Prozessen usw. – und die einen

pädagogischen Rahmen schaffen und anbieten können, in dem diese und weitere Fragen und Themen ansprechbar und verhandelbar sind. Gleichzeitig gibt es bei vielen interessierten und engagierten Fachkräften einen großen Bedarf nach konkreten Materialien und Praxishilfen, da diese nicht ausreichend vorhanden sind.⁵

Das Material- und Methodenset „**junge liebe – mehr als sechs mal sex**“ der LAG Jungenarbeit NRW greift diesen Bedarf auf. Die hier aufbereiteten Methoden, Materialien und Hinweise zur Umsetzung dienen dazu, Prozesse der strukturellen und konzeptionellen Verankerung sexualpädagogischer Angebote für Jungen* zu initiieren, zu unterstützen und zu qualifizieren. Das Material- und Methodenset hat den Anspruch, lehrreich und jungen*tauglich zu sein. Es stellt Angebote dar, die sich direkt an Jungen* richten und sie in ihren Lebenswelten abholen sollen. Die beteiligten Jungen* sollen sich mit anderen, neuen Gedanken auseinandersetzen, ihr Wissen über sexuelle Themen erweitern und sich so neue Perspektiven im eigenen Leben eröffnen können. Dabei sind verschiedene Umsetzungen denkbar: Eine relativ beziehungsarme, aber doch sehr lehrreiche Großveranstaltung ebenso wie die sehr intensive, beziehungsreiche Kleingruppenarbeit.

Die LAG Jungenarbeit NRW setzt voraus, dass in der Jungenarbeit tätige Fachkräfte mit Jungen* einen dialogischen Prozess eingehen wollen und gemeinsam Gelungenes und Problematisches betrachten, über Lustvolles und Lustarmut reden und ein Austausch über Wünsche ebenso wie über Befürchtungen und/oder Ängste ermöglicht wird. Jungenarbeiter*innen sind dabei Begleiter*innen, Motivator*innen und Bedenkenträger*innen; sie ermöglichen Prozesse, die die einzelnen Jungen* in ihrer konkreten Lebenssituation weiterbringen.

Das Material- und Methodenset besteht deshalb aus relativ komplexen Methoden, die mehrmals durchgeführt und bei denen immer wieder neue Erfahrungen gemacht werden können.

⁴ Vgl. D. Pech, Hg. (2009): Jungen und Jungenarbeit. Eine Bestandsaufnahme des Forschungs- und Diskussionsstandes.

⁵ Vgl. R. Winter (2008): Jungen – Schule – sexuelle Bildung. Jungen in der schulischen Sexualerziehung.

In: BZgA (Hg.): FORUM Sexuaufklärung und Familienplanung, S. 4.

In den Austauschprozessen zwischen Fachkräften und Jungen* gilt es zu berücksichtigen, dass es sowohl Themen gibt, die die teilhabenden Jungen* selbst einbringen werden, als auch solche, die aus der pädagogischen Struktur des jeweiligen Handlungsfeldes und konkret durch die Fachkräfte selbst eingebracht werden. Das Material- und Methodenset beinhaltet deshalb eine Schnittmenge aus dem, was unserer Erfahrung nach Jungen* wissen wollen und dem, was pädagogische Fachkräfte meinen, was Jungen* unbedingt wissen müssen. Zudem wird versucht Zugänge zu schaffen, die weitestgehend frei sind von einem problematisierenden und/oder normierenden Blick auf die Sexualität von Jungen*. Die hier aufbereiteten Methoden und Materialien sind somit so angelegt, dass in einer für viele Jungen* attraktiven Art und Weise vielfältige, auch problematische Themen angesprochen werden, gepaart allerdings immer mit Lust, Körperlichkeit, Spaß, Ernst, Nachdenklichem und Spielerischem. Wenn Sie und die Jungen* also Spaß bei der Arbeit mit diesem Material- und Methodenset haben sollten, dann ist dies beabsichtigt.

Drei Aspekte sind unseres Erachtens nach bei der Arbeit mit und Umsetzung des Material- und Methodensets zentral und sollen daher im Folgenden differenziert ausgeführt werden:

- Die Auseinandersetzung mit dem der eigenen Arbeit zu Grunde liegenden (sexual)pädagogischen Leitbild, der eigenen Haltung und der Rolle in der Jungen*gruppe.
- Die Beziehung(sgestaltung) der in der Jungenarbeit tätigen Fachkraft zu dem Jungen* und zu der Gruppe als zentrales Moment gelingender Jungenarbeit.
- Die pädagogische Arbeit im Kontext von Sexualität ist auch immer ein „Eingriff“ ins Private und Intime.



II. junge liebe – konzeptionelle grundlagen

2.1 pädagogisches leitbild

Nachdem Sie jetzt dieses Set gekauft haben und Lust bekommen haben, endlich anzufangen, möchten wir Sie auf einige wenige „Kleinigkeiten“ hinweisen, die vorweg, zwischendurch und am Ende zum Tragen kommen und die Sie für sich überprüfen sollten. Diese nicht abgeschlossene Auflistung ist als Grundvoraussetzung für eine gute Jungenarbeit und Beziehungsgestaltung zu verstehen.⁶

Kontaktfreude

Ich erfreue mich an dem Kontakt mit Menschen, ich bin gerne unter Menschen und erfahre gerne etwas von ihnen. Ich bin für eben solche Kontakte offen, achte Grenzen und suche immer wieder ein dialogisches Verhalten in der Kommunikation.

Anerkennung und Wertschätzung

Ich möchte die Individualitäten von Jungen* und jungen Männern* im Kontakt mit mir anerkennen. Das beinhaltet beispielsweise, dass diese ggf. erst einmal erleben wollen, mit wem sie es zu tun haben und ich somit „in Vorleistung“ gehen muss. Anerkennung und Wertschätzung bedeutet auch die freundliche Begleitung von unterschiedlichen Jungen* und ihren Sexualitäten, von sexueller Vielfalt und vielfältigen Identitätskonzepten.

Geduld und Durchhaltevermögen

Ich Sorge für Unruhe, sende aus, bin auch manchmal unbequem und konfrontiere. Das Thema Sexualität macht „heiße Ohren“, die angesprochenen Fragen sind teilweise heikel und grundsätzlicher Natur. Persönliches Lernen und hieraus resultierende Veränderungen brauchen und benötigen aber immer auch Zeit.

Freundliche*r Begleiter*in

Ein Helfer*innensyndrom ist nicht gefragt, aber die Bereitschaft Andere fördern und unterstützen zu wollen. Dabei sehe ich mich eher als freundliche*r Begleiter*in denn als Problemewälzer*in, Helfer*in, Ratgeber*in o.ä.

Eigene Weiterentwicklung

Ich bin offen für fortlaufende Veränderungen meiner Arbeit. Dies hat mit unterschiedlichen Trends, Erfahrungen, Rückmeldungen, Diskussionen usw. zu tun – aber auch mit persönlichen Krisen und Entwicklungen.

Neugierde auf Sexualität

Ich bin neugierig auf das Thema Sexualität, erfahre gerne etwas darüber und möchte, dass Jungen* ihre Erfahrungen machen können und sich und ihre Themen und Haltungen „erforschen“. Ich möchte Jungen* darin unterstützen zu erleben, dass es kaum etwas so Spannendes und gleichzeitig so Uneindeutiges, Unklares, viel Besprochenes und Grundsätzliches gibt wie die menschliche Sexualität.

Realität gestalten

Ich gestalte gerne neue Lernumgebungen, probiere Neues aus, gehe Risiken ein und versuche, meine Arbeit kontinuierlich zu verbessern.

Die wahren Themen

Jenseits von Trends, Meinungen und Aussagen über Jugendliche und von Jugendlichen, Pädagog*innen, Wissenschaftler*innen ist mir der Blick hinter die Kulissen der geforderten Themen innerhalb meiner Arbeit wichtig. Schon Aristoteles hat schlecht über die Jugend geredet; Wissenschaft will mittels Problemanzeigen und/oder spektakulärer Erkenntnisse Forschungsmittel akquirieren; Jugendliche begrenzen ihr Blickfeld auf ihre Altersgenoss*innen und/oder auf ihre Wahlfreundschaften. Für mich gilt: Jungen* wollen, neben all den anderen Themen in der Sexualität, wissen:

- ob sie normal sind, so wie sie sind,
- wie sie ihren Traummenschen finden und ansprechen können und
- wie sie ein guter Liebhaber* werden können.⁷

⁶ Vgl. K. Reich (2008): Konstruktivistische Didaktik – Lehr und Studienbuch mit Methodenbuch, S. 19 ff.

⁷ Vgl. E. Tuider/M. Müller /S. Timmermanns/P. Bruns-Bachmann/C. Koppermann (2012): Sexualpädagogik der Vielfalt, S. 20

Diese Themen werden in dem vorliegenden Material- und Methodenset teilweise direkt, teilweise aber auch nur in der „Sexpert*innenrolle“ bearbeitet.

Deshalb sollte nach dem Einsatz der Materialien ausreichend Zeit für die Nachbesprechung und für die Fragen der Jungen* eingeräumt werden.

2.2 sexuelles Leitbild

Das im Folgenden vorgestellte Variablenmodell der „ausbalancierten Sexualität“ ist in Anlehnung an das „Variablenmodell des Junge- und Mannsein“ von R. Winter/G. Neubauer⁸ und der „dynamischen Balance zwischen Vereinzelung und Ganzheitlichkeit“ nach U. Sielert⁹ entstanden. R. Winter und G. Neubauer suchten nach Paradigmen eines „gelingenden Jungeseins“. Dieses Modell ist sehr gut für die Sexualpädagogik geeignet, da es Orientierungspunkte liefert, wie Jugendsexualität positiv beschrieben und wie mit Unterschieden in den Wertvorstellungen und unterschiedlichen Denk- und Handlungsarten umgegangen werden kann. Zudem ist es möglich, auf dieser Grundlage Leitziele zu formulieren, wie Jugendsexualität gelingen kann.¹⁰ Die Überarbeitung hinsichtlich einer Sexualisierung und Didaktik ist in Anlehnung an K. Reichs Ausführungen zum Lernen in der Postmoderne erfolgt.¹¹

Das Konzept der „ausbalancierten Sexualität“ bietet in der Jungenarbeit tätigen Fachkräften einen Rahmen für die qualifizierte Auseinandersetzung mit Vorstellungen über Sexualität und über Sexualität in ihrer aktuell praktizierten Form. Sexualität wird durch immer wieder auftauchende traditionelle Wertvorstellungen, aber auch durch moderne, ideologisch geprägte Neuerungen stark beeinflusst. Pädagogik und Prävention möchten hier positive Veränderungen bewirken; hierfür bedarf es aber Visionen, Leitbilder, Grundsätze, die unabhängig von Zeitströmungen und vorwärts und /oder rückwärts gewandten Bewegungen ihre Berechtigung besitzen.

Bei einem Einsatz des Material- und Methodensets im Rahmen eines Großparcours ist vorgesehen, dass Peers mit anderen Jugendlichen über Sexualität sprechen und hierbei immer wieder neu mit Andersdenkenden, Andersfühlenden und Andershandelnden auf einem zentralen Lebensfeld konfrontiert werden. Das Konzept der „ausbalancierten Sexualität“ bietet hierfür einen Bezugsrahmen, in dem sich insbesondere die Vielfalt der Sexualitäten und die darin implizierten Möglichkeiten, Ressourcen und Potentiale wiederfinden. Ein Umgang miteinander ohne Abwertung von Anderen ist dann eher möglich.

Das Modell bezieht sich auf die unerlässliche Fähigkeit von Menschen, ganz unterschiedliche Anforderungen auszubalancieren. Vor diesem Hintergrund werden hier eine Reihe von Sexualitätsbereichen im positiven Sinne vorgestellt. Häufig werden bei Verhaltensbeschreibungen von Jugendlichen positiven Begriffen negative Aussagen gegenüber gestellt, z. B.: Stärke – Schwäche, aktiv – passiv, reif – unreif usw. R. Winter und G. Neubauer sagen, dass es Jungearbeiter*innen gelingen muss, Ideologien, Glaubensrichtungen, Persönlichkeiten, Wissen- und Reifegraden sowie Handlungsmustern von Jugendlichen in der Sexualität möglichst ausgewogen zu begegnen, ohne in einseitig bewertende Dualismen zu verfallen und Jugendliche zu stigmatisieren und auszugrenzen.

Im Balancemodell schließen sich die Begriffspaare deshalb nicht aus, sie gehören im Gegenteil zusammen.

⁸ Vgl. R. Winter/G. Neubauer (2001): dies und das. Das Variablenmodell „balanciertes Junge- und Mannsein“ als Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Jungen und Männern, S.47-57

⁹ U. Sielert (1991): Sexualpädagogik – Konzeption und didaktische Hilfen für die Aus- und Fortbildung von MultiplikatorInnen, S. 47.

¹⁰ R. Winter und G. Neubauer betonen die Notwendigkeit von Vorstellungen über ein ‚gelingendes‘ oder ‚gutes‘ Jungesein, um für uns mit Jungen eine attraktive Perspektive entwickeln zu können. Es geht hier allerdings nicht um ein neues Leitbild, welches Verengungen und Normierungen beinhaltet, jedoch braucht es in der (auch Sexual) Pädagogik einer Positiv-Bestimmung einer Zielperspektive.

¹¹ Vgl. K. Reich (2008): Konstruktivistische Didaktik – Lehr und Studienbuch mit Methodenbuch, S. 56 ff.

Aspekte	Aspekte
Subjektivität	Objektivität
Konzentration	Anpassung
Aktivität	Reflexivität
(kulturelle) Lösung	(kulturelle) Bindung
Leistung	Entspannung
Bezug auf Zweigeschlechtlichkeit	Bezug auf geschlechtliche Vielfalt
Konflikt	Schutz
Stärke	Begrenztheit

Diese Aspekte werden nun im Folgenden erklärt. Die gegenüberliegenden Begriffe in der linken und rechten Spalte bilden jeweils ein Aspektpaar.

Mit **Subjektivität** ist der innere Bezug zu sich selbst gemeint. Subjektivität beinhaltet, für sich selber etwas Gutes zu tun, sich in den Mittelpunkt zu setzen, ein eigenes Begehren zu haben, sich durchzusetzen sowie die eigenen Kompetenzen, Schwächen und Defizite zu kennen.

Weiterhin gehören dazu die Übernahme von Selbstverantwortung, Eigenständigkeit und Selbstständigkeit.

Mit **Konzentration** ist die Fähigkeit zur Trennung, Segmentierung, Distanzierung und Kritik gemeint. Der Aspekt Konzentration ermöglicht es, Wesentliches von Unwesentlichem, Interessantes von Uninteressantem zu unterscheiden. Damit einher geht die Kompetenz, sich als Einzelner sowohl auf sich selbst als Person wie auch auf das eigene Geschlecht zu beziehen.

Aktivität bezeichnet die Fähigkeit zu handeln und zum Handeln zu kommen. Dazu gehört es, die Initiative zu ergreifen, den ersten Schritt zu tun und den eigenen Handlungsimpulsen zu folgen.

Mit **Objektivität** wird die Fähigkeit bezeichnet, sich selbst in sozialen und sexuellen Zusammenhängen adäquat darzustellen und äußere Grenzen zwischen „Ich und Du“ bzw. „Ich und Ihr“ zu markieren.

Unter **Anpassung** wird die Kompetenz verstanden, sich an anderen Personen und auch an Gruppen, an dem eigenen sozialen und kulturellen Milieu zu orientieren. Auch die Fähigkeit, Außenstehende einzubeziehen, gehört dazu. Damit verbunden ist das Vermögen, sich in Vorhandenes zu integrieren und sich an Zielsetzungen von Gruppen anzupassen.

Reflexivität meint eine Form der (inneren) Kommunikation, des autonomen Selbstbezugs. Durch Reflexion werden Ereignisse und Erlebnisse zu Erfahrungen. In einer mehr äußeren Perspektive meint Reflexivität die Kommunikation über Geschehenes und die Einbettung des eigenen Handelns in übergeordnete Wert- und Zeitsysteme.

Kulturelle Lösung bezeichnet die Fähigkeit, sich von Traditionen, kulturellen Bindungen und/oder vorgegebenen Verhaltensmustern zu lösen, eigene Vorstellungen und Regeln zu entwickeln.

Kulturelle Bindung meint umgekehrt eine Fähigkeit, sich in vorhandene kulturelle Strukturen einzufügen, soziale Vereinbarungen anzuerkennen und zu übernehmen, Rollenerwartungen zu erfüllen und vorgegebene Verhaltensmuster zu übernehmen bzw. aktiv auszufüllen.

Unter **Leistung** wird das produktive Nutzen von Kräften und Energien, das Annehmen-Können von Leistungserwartungen und Zumutungen sowie das Ausnutzen der bzw. die Lust an der eigenen Leistungsfähigkeit verstanden.

Mit **Entspannung** bezeichnet man die Fähigkeit zur mentalen und körperlichen Erholung: Genießen können, sich hingeben zu können und körperlich zu entspannen.

Der **Bezug auf Zweigeschlechtlichkeit** beinhaltet das Interesse, Beziehungen zum eigenen Geschlecht einzugehen und gemeinsame Aktivitäten zu machen, sowie die Anziehung und Attraktivität, die von anderen Geschlechtern ausgeht. Die Fähigkeit zu heterosexuellen Aktivitäten gehört dazu, ist aber nur ein Teil dieses Aspekts. Nicht-sexuelle Beziehungen zum eigenen und zu anderen Geschlechtern sind hier zentrale Elemente.

Der Aspekt **Bezug auf geschlechtliche Vielfalt** meint, sich jenseits der sozialen Zweigeschlechtlichkeit bewegen zu können und zu wollen – und betont die von der Heteronormativität abweichenden, vielfältigen Möglichkeiten sexueller Präferenzen (homo-, bi-, polysexuell usw.) und Lebensweisen (Single, Paar, Familie, Regenbogenfamilie, Wohngemeinschaften usw.).

Konflikt beinhaltet die Fähigkeit zu Auseinandersetzungen, Konkurrenz, Rivalität und zur sozialen Aggressivität im Sinne von „Auf jemanden zugehen“. Mit Konflikt ist auch die Kompetenz gemeint, Differenzen auszuhalten und eigene Standpunkte gegenüber Anderen zu behaupten.

Beim Aspekt **Schutz** geht es darum, sich aktiv dafür einzusetzen bzw. etwas dafür zu tun, dass sowohl die eigene Persönlichkeit wie auch der eigene Körper gesund und unverletzt bleiben. Ebenso ist damit aber auch die Achtung der Unversehrtheit des anderen Menschen, das Eintreten für die Partnerschaft, für die eigene Familie usw. gemeint.

Stärke bezeichnet einerseits körperliche Kraft und verweist andererseits auf eine innere Stabilität und Spannkraft, auf ein entwickeltes Selbst und sicheres Selbstwertgefühl. So zeigt sich echte Stärke häufig darin, stark sein zu dürfen, aber nicht stark sein zu müssen.

Der Aspekt **Begrenztheit** bezieht sich auf die Beschränkungen der körperlichen oder selbstbezogenen Fähigkeiten, meint aber auch die Einsicht in die eigene Endlichkeit, den unausweichlichen körperlichen und psychischen Zerfall bis hin zum Tod. Die Fähigkeit, eigene und fremde, innere und äußere Grenzen wahrzunehmen und zu respektieren, ist ein wesentliches Merkmal einer gelingenden Jungen*sexualität.

Es geht uns hier nicht darum, ein umfassendes Leitbild für Jugendsexualität und den pädagogischen Umgang mit ihr zu entwerfen. Die Auffächerung und Reflexion der Bezugspunkte einer „balancierten Sexualität“ soll vielmehr

- von Generalisierungen wegführen,
- die Qualität von Gestaltungsmöglichkeiten und -spielräumen deutlich machen und so
- die Vielfalt der Sexualitäten von Jungen* und jungen Männern* vor Augen führen.

Zugleich geht es bei der Arbeit mit diesem Material- und Methodenset aber auch darum, Kompetenzen und Stärken von Jungen* und jungen Männern* wahrnehmen und begrifflich besser fassen zu können. Im Sinne der Ressourcenorientierung sollen ihre vorhandenen Entwicklungspotenziale – ohne

gleichzeitig Defizite zuzuschreiben – in den Blick genommen werden.

Das Variablenmodell der „balancierten Sexualität“ zeichnet sich grundsätzlich durch eine Fokussierung auf Potenziale aus. Es kommt dabei ohne eine Ergänzung zu oder Abgrenzung zwischen „männlich*“ und „weiblich*“ aus: Es ist kein „Entweder-oder-Modell“. Es geht immer um vielfältige Aspekte der sexuellen Entwicklung – und die Frage, wie diese in einem guten Verhältnis zueinander ausbalanciert werden. Darüber hinaus ist das Variablenmodell ein dynamisches Modell. Die unterschiedlichen Aspekte sind abhängig von Situationen und Interaktionen, vom Beziehungsstand, vom Alter und vom jeweiligen Entwicklungsstand sowie von den sexuellen Erfahrungen der einzelnen Person.

2.3 rolle der sexualpädagogischen fachkraft

Es ist schön und lobenswert, wenn sich pädagogische Fachkräfte in dem Feld, in dem sie tätig werden, fachlich sehr gut auskennen – dies ist eigentlich auch zu erwarten. Allerdings garantiert das alleine noch nicht eine „erfolgreiche“ Arbeit mit Jungen*. Notwendig ist in der Sexualpädagogik mit Jungen* darüber hinaus, sich als Fachkraft an dem zu orientieren, was lebensnah ist, was in ihre Lebenswelt passt, in ihrem Lebensalltag umsetzbar und anschlussfähig ist. Nur so ist zu erwarten, dass Jungen* tatsächlich über einen längeren Zeitraum Orientierung gegeben werden kann und Erfolgserlebnisse ermöglicht werden.

Das Material- und Methodenset **„junge liebe – mehr als sechs mal sex“** ist deshalb so angelegt, dass die Fragen und Antworten sich an dem orientieren, was sexualpädagogische Fachkräfte in der Praxis erfahren, lehren und als Lernerfolg erreichen wollen. Die Methoden führen häufig zu konkreten Ergebnissen; gleichzeitig sind die Materialien allerdings auch so komplex angelegt, dass sie zu immer neuen Erfahrungen beitragen können. Zentral sind hier die Wechselwirkungen der an den Prozessen beteiligten Fachkräften und den Jungen* sowie

zwischen den Jungen* untereinander. Bei der Arbeit mit dem Material- und Methodenset ist daher darauf hinzuwirken, dass die Jungen* diese Wechselwirkungen erleben und reflektieren können.

1. Lebensnah

Das Material- und Methodenset enthält keine unverfüllbaren Idealvorstellungen gegenüber den Jungen*, mit denen gearbeitet werden soll. Die Ausrichtung ist so lebensnah wie möglich – das Set soll anschlussfähig an gemachte Erfahrungen der Jungen* sein. Versucht wurde, eine große Bandbreite an Themen abzudecken und Jungen* vielfältige Zugangs- und Auseinandersetzungsmöglichkeiten zu eröffnen. Zudem sind Themen wie Homosexualität, ungewollte Vater*schaft, aber auch Pornografie und Prostitution als mögliche Erfahrungswelten von Jungen* berücksichtigt worden. Methodisch orientiert sich das Set am Learning by Doing und der Annahme, dass sexuelle Bildung und sexuelles Handeln sich gegenseitig bedingen und Raum für Reflexion benötigen. Bei der Umsetzung ist es deshalb wichtig, immer ausreichend Zeit einzuplanen, um aufkommenden Fragen nachgehen zu können.

2. Handfest

Grundsätzlich ist alles zu befürworten, was Jungen* nützt, damit sie Neues erfahren und Fortschritte machen können, die sie entweder selbst erreichen wollen und/oder die Andere von ihnen erwarten. Dies bedeutet, dass es positiv ist, wenn Jungearbeiter*innen sich zurücknehmen und ein hohes Maß an Achtsamkeit zeigen und wenn sie nicht als Besserwisser*in auftreten, der/die studiert hat, fortgebildet und erfahrungsreich ist, alles vorgibt, lenkt und leitet – und der/die dann auch nur das zu hören bekommt, was er/sie hören wollte.

Besonders in der Sexualpädagogik gilt, dass Jungearbeiter*innen nicht erwarten können und sollten, als die Autorität anerkannt zu werden, die vorgeblich über ein für alle Zeiten geltendes (Handlungs)Wissen verfügen. Es ist vielmehr wichtig, Jungen* darin zu unterstützen, ihr Selbst und ihre Eigenarten für sich und andere erfahrbar zu machen und verhandeln zu lernen und die Prozesshaftigkeit des eigenen sexuellen Wissens, der eigenen Haltung, des eigenen Begehrens usw. anzuerkennen. Dieses ist Grundlage dafür, dass Jungen* perspektivisch in der Lage sind, flexibel auf verändertes (Erfahrungs) Wissen über sich selbst, auf eine oder mehrere andere Partner*innen, auf sexuelle Erkenntnisse usw. reagieren zu können. Für Jungenarbeit*innen bedeutet dies, dass sie aktuelle Themen aufgreifen müssen, Impulse geben, Jungen* beispielsweise bei der Planung eines ersten Dates unterstützen (wenn diese Hilfe nachgefragt wird), bei medizinischen Fragen helfen, zu verantwortungsvollem Handeln motivieren usw. – und sich dabei allerdings immer als jungem*orientierte Moderation verstehen, die die Kompetenzen der Jungen* und ihre formulierten Bedarfe und Anforderungen in den Mittelpunkt stellen.

Aufgrund der vielfach ungünstigen und beschränkenden Rahmenbedingungen wird es Fachkräften allerdings nicht immer möglich sein, diese idealtypische Vermittlungshaltung aufrechtzuerhalten. Man kommt dann um die Sexpert*innenrolle nicht herum. Aber auch hier sollte dann eine moderationsorientierte Beziehungsgestaltung möglich sein und angestrebt werden.

3. Gehe mit dem Widerstand

Was wie die Weisheit einer chinesischen Kampfkunst klingt, kann in der Arbeit mit Jungen* sehr hilfreich und produktiv sein. Es mutet deutlich klischeehaft an und bleibt doch richtig: Es ist notwendig, Jungen* dort abzuholen, wo sie stehen. Schaut man sich jedoch nonverbale und gruppendynamische Prozesse an und wie Jungen* sich in der Jungenarbeit gelegentlich präsentieren, zeigt sich manch Hinderliches, was diesem Ansatz entgegensteht. Raumaneignung, sexualisierte Sprache, alles anfassen müssen usw. sind Verhaltensweisen, die allerdings auch produktiv genutzt und kreativ in die pädagogische Arbeit integriert werden können – gelegentlich ist es auch hilfreich, dem Hinderlichen einfach nur Raum zu geben.

Bedenken, Störungen, Unruhe und immer wieder auftauchende Probleme sind ernst zu nehmen und bezüglich ihrer systemischen und/oder subjektiven Logik zu ergründen. Es gibt gute Gründe dafür, dass Jungen* sich ggf. so zeigen, wie sie es tun. Dem kann begegnet werden, indem die eigenen Erwartungen, das Programm usw. den Umständen angepasst werden, Störungen generell Vorrang bekommen, man darauf vorbereitet ist methodisch flexibel zu handeln – und indem immer wieder die Zusammenarbeit mit den Jungen* verhandelt wird.

Im Material- und Methodenset wurde versucht, mögliche widrige Umstände zu berücksichtigen. Jungen* wollen sich nicht nur den realen Raum aneignen, sondern sind auch daran interessiert, sich symbolische Räume anzueignen. Hierzu kann der pädagogische Raum gehören mit seinen Themen, Materialien, Zuständigkeiten usw.; das bedeutet dann auch, dass sie alles sehen und begreifen wollen, was die Jungearbeiter*innen dabei haben und tun.

Zum Einstieg in die Arbeit gilt es deshalb, den Jungen* zu verdeutlichen, dass alles in dem Material- und Methodenset, das man dabei hat, zum Thema gemacht werden kann. Zum Beispiel können das beigelegte Penismodell und die unterschiedlichen Kondome in die Runde gegeben werden. Erst wenn das erfolgt ist, ist es sinnvoll,

das eigentliche Spiel – z. B. Kondombattle – vorzustellen und den Ablauf zu erklären. Erst jetzt werden die Jungen* sich darauf konzentrieren können.

Methodisch hat sich bewährt, Bewegungsmöglichkeiten in die einzelnen Übungen zu integrieren. So können die Jungen* sich zwischendurch wieder ausagieren. Der AIDS-Kalkulator ist solch eine Übung, aber auch der Liebes(s)pass und das Kondombattle kombinieren Aktionsaufgaben und Wissensfragen.

2.4 beziehung ist entscheidend

Jede pädagogische Fachkraft, die das erste Mal in eine Jungen*gruppe hineingeht und zum Thema Sexualität arbeitet, wird schon nach wenigen Sekunden, maximal nach wenigen Minuten hinsichtlich ihrer persönlichen, fachlichen und sachlichen Kompetenz getestet.

Die Jungen* wollen häufig bereits in den ersten Minuten klären, ob sie mit den Jungenarbeiter*innen in imaginäre Räume hineingehen können und welche das sind? Wie weit geht die Fachkraft? Was hält sie aus? Kann sie mit „mir und uns“ umgehen und kennt sie sich aus? Als Jungenarbeiter*in muss man darauf vorbereitet sein, denn dies geschieht in jeder Altersstufe und, sofern das Material- und Methodenset im Kontext von Schule zum Einsatz kommt, auch in jeder Schulform.

Dies hat damit zu tun, dass für die Jungen* – jenseits der Fachthemen und ihrer Inhalte – die Beziehung zu den Jungenarbeiter*innen, aber auch die Situationen, die Räume, die Zeiten, die Rahmenbedingungen, die Umgebung und die Ereignisse sowie die anderen Jugendlichen in dem konkreten pädagogischen Setting von zentraler Bedeutung sind.

Jungen* sind an glücklichen und zufriedenstellenden Lernmomenten interessiert, das gilt auch beim Thema Sexualität: Momente, die mit einem tollen Gefühl und einer wunderbaren Erfahrung einhergehen und in guter Erinnerung bleiben. Sie wollen eine Person erfahren, die aufgrund von Persönlichkeit, Fachwissen und Sozialkompetenz eine solche Lernumgebung ermöglicht, in der sie mehr erfahren und wo sie sich auseinandersetzen können. Sie wollen pädagogische Fachkräfte erleben, die über Kommunikation Beziehungen herstellen und tragfähig gestalten. Jungenarbeiter*innen sind deshalb gefordert, einen Raum zu eröffnen

- und eine kulturelle und zwischenmenschliche Atmosphäre zu schaffen bzw. zu sichern, in der Jungen* gefördert und gefordert werden;
- in dem sie als erwachsene Männer*, als erwachsene Frauen*, als Erwachsene authentisch erfahrbar sind;
- der nicht alleine auf Rationalität und formales Denken fokussiert und in dem keine Bewertung vorgenommen wird;
- der möglichst keine einseitigen, pauschalen Denk-, Gefühls- und Lernmuster zulässt;
- der Sinn und Verwendungszusammenhänge verdeutlicht.

Dieser an Prozessen orientierte Ansatz steht nur scheinbar im Gegensatz zu einem Methoden- und Materialset. Nehmen Sie das Set als das, was es faktisch ist: Ein Angebot mit erprobten Materialien, Methoden, die in unterschiedlichen pädagogischen Settings sinnvoll einsetzbar sind – wie Sie es einsetzen, obliegt Ihnen. Sie entscheiden, wann es angebracht ist:

- die Arbeit an den Methoden und Materialien zu unterbrechen, um sich mit den Jungen* und ihren Themen und Fragen zu beschäftigen, um dann später wieder an dem Set zu arbeiten;
- die „Spielregeln“ anzupassen und/oder zu verändern;
- das Set ganz beiseite zu legen und mit einer Jungen*gruppe anders, mit einer zum konkreten Setting besser passenden Methode weiterzuarbeiten;
- das Setting ihrer Wahl zu bestimmen und das Set in ihm durchzuführen.

Wir erachten es als wichtig, dass Sie die Materialien und Methoden flexibel nutzen und den Einsatz Ihrer Praxis und den dort erfahrenen Bedarfen anpassen.

Viele Jungen* werden als bemühte, disziplinierte Einzelkämpfer* groß, lernen durch eigene, leidvoll gemachte Erfahrungen und erfahren wenig Unterstützung und Begleitung durch Erwachsene. Sofern Sie das in Ihrer Arbeit verbessern möchten, sollte jede Frage der Jungen* ihren Raum bekommen: Sie als Jungearbeiter*in müssen in einem ersten Schritt einen verbindlichen Kontakt herstellen, eine Beziehung, die es möglich macht, dass möglichst viele Fragen zu persönlichen, fachlichen und sachlichen Kompetenzen gestellt und geklärt werden können.

Dieser pädagogische Ansatz unterscheidet sich von einer Aufklärungsarbeit, die beim Thema Sexualität:

- eine Reduzierung auf wissenschaftliche, biologische, statistisch erfasste Erkenntnisse und sonstige Fakten vornimmt und der Individualität eines jeden Menschen letztlich nicht gerecht wird;
- ausschließlich Abhängigkeitsverhältnisse in Bezug auf Produkte, Verhaltensweisen, Körperbilder, gesellschaftlichen Status, Zusammenleben der Geschlechter usw. anspricht und
- auf vorgegebene Weltbilder und Interessen abzielt, die der vorherrschenden Kultur entsprechen.

Das heißt nicht, dass ein solcher „Sexpert*innen-Aufklärungs-Ansatz“ grundsätzlich zu kritisieren ist. Auch dieser kann notwendig sein und wird insbesondere dann oftmals angefragt, wenn zeitliche Rahmenbedingungen nicht optimal sind – und hier hat er auch seine Berechtigung, da die Jungen* sonst nichts oder nur sehr wenig über Sexualität erfahren würden.



2.5 vom ansatz her anstößig

Wenn Sie zum Thema Sexualität arbeiten, müssen Sie damit rechnen, dass Privates zum Gegenstand der Öffentlichkeit in der Jungen*gruppe wird. Grenzüberschreitungen, das Verletzen des eigenen Schamgefühls, kulturelle Übergriffigkeiten oder kulturelles Unverständnis sind allgegenwärtig und können jederzeit erfolgen – und zwar in beide Richtungen. Dies fängt mit der Sprache an und hört mit dem auf, was Sie wie zum Thema machen.

Wir empfehlen, dass Sie, bevor und während Sie mit Jungen* arbeiten, immer eine Erlaubnis, eine Arbeitsgrundlage, einen „Vertrag“ mit der Gruppe haben. Auch während des Arbeitsprozesses sollte – wenn Sie sich beispielsweise unsicher sind, ob vorgesehene Themen und Methoden allen Jungen*

recht sind – die Erlaubnis immer wieder neu eingeholt werden. Hilfreich ist zudem, kontinuierlich transparent zu machen und zu erläutern, warum Sie dieses oder jenes machen.

Eine erste Übereinkunft, die Sie mit den Jungen* erzielen können, ist, wie Sie und die Jungen*gruppe über Sexualität reden bzw. welche Wörter verwendet werden sollen, wenn beispielsweise etwas genauer erklärt werden soll oder erfragt wird. Das Ziel ist es, die Jungen* zu befähigen, lustvoll über Sexualität zu reden und eine Sprache zu verwenden, bei der Erzähltes und Gefühle im Einklang stehen. Hierzu müssen sie eine Sprachfähigkeit entwickeln. Sie sollen sich klar, deutlich und für alle verständlich ausdrücken können und dürfen.



Soweit die zeitlichen Rahmenbedingungen das zulassen, empfehlen wir, mindestens 20 Minuten zum Thema Sexualität und Sprache zu arbeiten. Dies sollte direkt zu Beginn des Einsatzes des Material- und Methodensets erfolgen. Bei Arbeitsverläufen, die mehrere Tage dauern, sollten Sie das Thema ruhig jeden Tag einmal kurz, eventuell auch spielerisch, wieder aufgreifen.

Eine Übung zum Thema „Sexualität und Sprache“ dient letztlich dazu:

- die Vielfalt der Sprache deutlich zu machen,
- gute, lustvolle Begriffe der Jungen* zu finden,
- die Begriffe der pädagogischen Fachkraft zu verdeutlichen und
- abschließend die Erlaubnis zur Verwendung bestimmter Begriffe im gemeinsamen Arbeitsprozess zu erteilen und zu erhalten.

Geeignete Methoden befinden sich im Anhang unter „Weitere Methoden“.

Über die Frage von Sexualität und Sprache hinausgehend ist es grundlegend wichtig, ein pädagogisches Setting zu schaffen, das situativ verändert werden kann, damit entsprechend der jeweils gegebenen Arbeitsatmosphäre und des Prozessverlaufs Anpassungen vorgenommen werden können. Wir haben im Rahmen der Entwicklung und Erprobung gute Erfahrungen damit gemacht, dass:

- die Jungen* in den Phasen, in denen nicht direkt an Stationen gearbeitet wird, so sitzen, dass jeder jeden sehen kann und alle in der ersten Reihe sitzen (Stuhlkreis);
- die Jungen* gelegentlich ein höheres Maß an Sicherheit benötigen, was z. B. durch mehr Transparenz geschaffen werden kann (eine Übersicht über das Projekt mit der Erläuterung aller zu erwartenden Stationen, Vorleistungen der Jungearbeiter*innen usw.);

- die Veranstaltung freiwillig ist und diejenigen, die für sich erkennen, dass sie hier falsch aufgehoben sind, jederzeit ohne Nennung von Gründen nicht weiter teilnehmen müssen;
- Jungearbeiter*innen aktiv zur Mitgestaltung auffordern;
- die Jungen* die Themen, aber auch den Grad der Intensität der Bearbeitung eines Themas mitbestimmen können;
- den Jungen* deutlich vermittelt wird, dass sie nichts sagen müssen und genau darauf achten sollen, was sie wie mitteilen möchten;
- die Jungearbeiter*innen immer wieder erklären, warum sie was machen und welchen Nutzen die Jungen* hiervon haben können;
- am Ende eines Projektes immer eine Reflexion / Evaluation durchgeführt wird.

Es freut uns sehr, dass Sie das Material- und Methodenset besitzen und einsetzen wollen. Wir werben dafür, immer prozessorientiert und so zu handeln, wie Sie und die beteiligten Jungen* dies jeweils miteinander ausgehandelt haben. Seien Sie dabei transparent und begründen Sie Ihr Vorgehen. Sprechen Sie ggf. vorhandene eigene Unsicherheiten an und fragen Sie die Jungen*, ob Ihre Wortwahl ihnen angenehm ist oder ob das Gesagte sie weiterhin interessiert. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass dies hilft, um als kompetente und vertrauensvolle Ansprechperson erlebt zu werden und so tragfähige Beziehungen zwischen den Jungen* und Ihnen entstehen können. Eine solche Haltung eröffnet einen pädagogischen Raum, in dem Wertschätzung, Anerkennung, Achtsamkeit gehört und gesehen und dadurch auch Entwicklung und Lernen möglich werden.

III. junge liebe – die umsetzung

3.1 pädagogisches leitbild

Das Material- und Methodenset **„junge liebe – mehr als sechs mal sex“** hat den Anspruch, die offizielle, formal-inhaltslastige und die lustvolle, lebensnahe Seite von Sexualität zu vereinen. Das Set ist lehrreich und jungentauglich. Es stellt ein Angebot dar, in dem Jungen* und junge Männer* zwischen 14 und 21 Jahren und in allen Schulformen sich mit anderen, neuen Gedanken auseinandersetzen, sich Wissen über Sexualität aneignen und so zu einem verantwortlichen und gesundheitsbewussten Umgang mit Sexualität motiviert werden. Zudem werden die Kommunikations- und Handlungsfähigkeiten der Jungen* gefördert. Ziel des Material- und Methodensets ist eine ernsthafte und lustvolle Auseinandersetzung von Jungen* mit Sexualität und die Unterstützung bei der Entwicklung einer Identität, die vielfältig, flexibel, kreativ ist und modernen Entwicklungen gerecht wird.

„junge liebe – mehr als sechs mal sex“ ist so konzipiert, dass es als Anfang eines mehrtägigen Projektes zum Thema „Liebe und Sexualität“ dienen kann und auch gut als Projekttag im pädagogischen Alltag integriert werden kann. Sofern das Set im Kontext von Kooperationen mit Schule oder in der Schulsozialarbeit eingesetzt wird, sollten Sie darauf achten, dass, wenn es bereits in einer 8. Klasse zum Einsatz kommt, dies nach Möglichkeit erst zum Ende der Jahrgangsstufe hin erfolgt. Es ist immer von Vorteil, Jungen* in der Gruppe zu haben, die angesprochene Themengebiete teilweise aus eigener Erfahrung kennen. In der Erprobungsphase haben wir das Set in einer 8. Schulklasse eingesetzt. Das Ziel war es aufgrund der fehlenden eigenen

Erfahrungen der Jungen*, sozusagen vorweggreifend ihre Fantasien einem Realitätscheck zu unterziehen und vorhandene Fragen der Jungen* zu beantworten.

Das Material- und Methodenset besteht aus mehreren Stationen, die nacheinander kennengelernt und deren Aufgaben bearbeitet werden sollen. Das Kennenlernen der Stationen sollte in kleinen Gruppen erfolgen. Diese Arbeitsphase ist besonders gut dazu geeignet eine Atmosphäre herzustellen, in der sich die Jungen* wohlfühlen, zu persönlichen Gesprächen bereit sind und so im besten Sinne Persönlichkeitsbildung ermöglicht wird.

Die Thematik „Stationen lernen“ erfordert nicht zwangsläufig die gleichzeitige Aufmerksamkeit aller Jungen*. Nicht selten reagieren Jungen* mit Widerstand, wenn sie emotional berührt werden oder sich in größeren Gruppen über ihre Gefühle unterhalten sollen. Beim „Stationen lernen“ ist die notwendige Entwicklungs- und Lernatmosphäre durch die Kleingruppe gewährleistet. Die Jungen* sind darüber hinaus selbst handelnd tätig, können das Setting also selbst mitgestalten.

Die Stationen handeln von unterschiedlichen Themenbereichen in der Sexualität, die relevant für Jungen* sind bzw. werden können. Sie gewähren Einblicke und Auseinandersetzungsmöglichkeiten mit Jugendsexualität, Freundschaft, Beziehung, Verhütung und AIDS; sie ermöglichen Erleben und Experimentieren; und sie enthalten Fragestellungen, die sich altersunabhängig immer wieder stellen und bei denen eine Antwort nicht per se vorgegeben ist.

3.2 peergroup

Die Freund*innengruppe spielt mit zunehmendem Alter eine immer größere Rolle im Leben von Heranwachsenden. Sie verbringen zunehmend mehr Zeit mit Gleichaltrigen und werden in ihrer Entwicklung, ihren Interessen usw. sehr stark von ihren Peergroups beeinflusst.

Die Gleichaltrigengruppe hilft bei der Orientierungs- und Identitätssuche und spielt bei der Entwicklung des Sozialverhaltens eine wichtige Rolle. Sie gleicht Sozialisierungsschwächen des kleinen, manchmal „auf wackeligen Füßen stehenden“ Familienverbundes, der stark kognitiv geprägten Schule, der oft sehr spezialisierten Verbände aus – und stellt so eine Alternative zu Institutionen, Vereinen und anderen sozialen Gruppen dar.

Peergroups können:

- den Jugendlichen bei Entwicklungsaufgaben unterstützen und tragen zentral zu der Entwicklung einer eigenen Identität bei;
- die Unabhängigkeit von den Eltern fördern;
- die Kontaktaufnahme und die Beziehungsbildung zum anderen Geschlecht ermöglichen und helfen, soziale Beziehungen zu gestalten;
- Freizeitangebote unterbreiten.

Die verschiedenen Stationen in „junge liebe – mehr als sechs mal sex“ werden in Gruppen durchlaufen, damit auch hier der positive Effekt des Lernens in der Peergroup zum Tragen kommen kann. Zudem wird dadurch eine nachhaltige Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben und dem der Anderen unterstützt.

3.3 interaktionsspiele

Die tägliche Informationsflut, die auf den einzelnen Menschen einströmt, kann nicht vollständig verarbeitet werden. Folglich nimmt man manche Informationen auf; andere dringen dagegen nicht in das Bewusstsein ein. Welche Informationen ankommen und wie sie verarbeitet werden, hängt von der Wahrnehmung und Wirklichkeit der einzelnen Person ab und ob es ihr gelingt, eine Bezugnahme zu dem Wissensgegenstand herzustellen. Informationen müssen somit immer individuell sortiert, mit Bedeutung belegt und interpretiert werden.

Welche Erkenntnisse Jungen* für sich aus Informationen ziehen, die sie bekommen, ist individuell verschieden und hängt von persönlichen Interessen und den Gefühlen ab, die mit dem jeweiligen Thema verbunden sind. Besteht ein positiver Zugang zum Thema, werden Informationen leichter aufgenommen und behalten. Angst behindert und blockiert jede Art von Entwicklung und Lernen. Bei körperlicher Anspannung und „innerem Druck“ fällt das Lernen daher schwer – das Ergebnis ist oft nicht zufriedenstellend.

„junge liebe – mehr als sechs mal sex“ nutzt Methoden aus verschiedenen Bereichen, beispielsweise der Spiel- und Erlebnispädagogik, dem lebendigen Lernen usw., um die Thematik lustvoll und mit Spaß zu besetzen. Die Methoden schaffen und nutzen Ereignisse durch eine neue Präsentationsform von Inhalten und regen zur Interaktion über Sexualität, Liebe, Beziehungen usw. an.

Das Material- und Methodenset setzt seine Akzente auf Kooperations-, Interaktions- und Lernspiele. Es schafft einen Rahmen und einen Anreiz für Erfahrungen auf der kognitiven, emotionalen, psychosozialen und psychomotorischen Ebene. Bei den Übungen erhält die Gruppe bzw. der Einzelne eine klar umrissene, anspruchsvolle und doch lösbare Aufgabenstellung. Die Modalitäten sind konzeptionell festgelegt, jedoch im Umsetzungsprozess auch veränderbar. Die Bewältigung der Aufgaben erfordert von allen Teilnehmenden Einsatz und Engagement. Kommunikation untereinander und/oder das spielerische Miteinander haben einen hohen Stellenwert.

Auf den kommenden Seiten werden verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten mit entsprechenden Zeitfenstern vorgestellt, allerdings gilt: Je nach zur Verfügung stehenden zeitlichen, räumlichen und personellen Ressourcen können und müssen sowohl die einzelnen Stationen als auch das gesamte

Material- und Methodenset flexibel eingesetzt und ggf. auch angepasst werden. Wir empfehlen zudem zum Abschluss, also nach der Durchführung eine gemeinsame Präsentation der Ergebnisse und eine reflexive Vertiefung.

3.4 methodik

Menschen „begreifen“ und verstehen Dinge besonders gut, wenn sie diese mit allen Sinnen erfassen können. So sollte auch das Lernen auf möglichst vielen Ebenen stattfinden. Das Material- und Methodenset **„junge liebe – mehr als sechs mal sex“** bietet die Möglichkeit, mit unterschiedlichen, kreativen Methoden zu arbeiten und neue Erfahrungen zu sammeln.

Die Stationen des Sets stellen hierfür einen durch Ablauf und Spielregeln vorgegebenen Rahmen zur Verfügung. Dieser Rahmen bietet den Jungen* Schutz und erlaubt ihnen zugleich, sich mit anderen über das Thema „Sexualität“ auf eine vertiefende Weise auszutauschen. Dadurch werden neue Erfahrungen mit sich selbst und anderen Jungen* ermöglicht und soziale Kompetenzen gefördert. Optimalerweise entwickelt die Gruppe eine Eigendynamik, die Lernerfolge möglich macht und unterstützt.

Speziell die Reflexion von Erlebtem in der Gruppe fördert die Nutzung aller vorhandenen Kompetenzen und Meinungen.

Die Bereitschaft, neue Erfahrungen machen zu wollen, sollte bei der Gruppe und bei jeder einzelnen Person vorhanden sein. Ungewöhnliches sollte erst einmal angenommen und ggf. später thematisiert werden. Sowohl in der Aktion als auch in der Reflexion hat jeder die Möglichkeit, seine Meinung und sein Wissen kundzutun, Kritik und Lob zu äußern. Hierzu gehört die Bereitschaft, Feedback zu geben und anzunehmen. Es können beispielsweise Konflikte aufgezeigt oder bestimmte Handlungsmuster bewusst gemacht werden. Killerphrasen, also für den Lernprozess wenig hilfreiche Bemerkungen – wie z. B. „kein Wunder, dass du das nicht geschafft hast“, „ich bin doch nicht schwul“ oder „kenn ich nicht, mach ich nicht“ – sollten unterlassen werden.

3.5 leitung

Die in dem Material- und Methodenset enthaltenen Themen sind mit sehr persönlichen und individuellen Lebensbereichen verbunden. Folglich steht beim Einsatz der Materialien häufig nicht die Wissensvermittlung im Vordergrund, sondern die Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit, den Wünschen und Lebensvorstellungen der Zielgruppe.

Jungen* und Jungenarbeiter*innen begegnen sich mittels dieses Sets unter veränderten Umständen. Dies ist nicht immer einfach, denn für beide Seiten ergeben sich dadurch neue Fragen oder auch Hemmnisse. Im Kontext von Schule befürchten Jungen* häufig, dass ihre Wortbeiträge während der Durchführung benotet werden. Sie sind verunsichert und fragen sich, welche Geheimnisse sie „preisgeben“ können und wie es nach der Durchführung

mit den Jungenarbeiter*innen weitergehen wird. Sollten Lehrkräfte das Material- und Methodenset einsetzen, wird oft die Erfahrung gemacht, dass Jungen* sich eventuell schwer damit tun, Lehrkräfte aus der gewohnten Rolle „zu entlassen“. Auch für viele Lehrkräfte ist dieser Rollenwechsel nicht leicht zu vollziehen und stellt die geschlechtsspezifische Projektarbeit mit Jungen* als „Neuland“ dar.

Die veränderte Gruppensituation, neue Themen und Verfahren können Unsicherheiten auslösen. Jungenarbeiter*innen sowie Jungen* brauchen daher etwas Zeit, um die neue Situation einzuschätzen. Eine deutliche Zurückhaltung und Achtsamkeit zu Beginn der sexualpädagogischen Arbeit kann helfen Barrieren abzubauen.

In diesem Set steht eine handlungsorientierte Arbeitsweise im Vordergrund. Durch das eigene Tun und die kreative Gestaltung finden Lern- und Erfahrungsmomente auf einer ganzheitlichen Ebene statt, welche so besser in das Alltagsleben der Jungen* integriert werden können. Die Auswahl der einzelnen Stationen unterliegt hierbei nicht persönlichen Neigungen oder Abneigungen, sondern erfolgt durch die Jungenarbeiter*innen. Sie sollen sich bei der Arbeit mit dem Set und den einzelnen Stationen wohlfühlen und eigene Grenzen und Möglichkeiten berücksichtigen. Nicht jede Station mit ihren vorgesehenen Methoden ist für jede Fachkraft geeignet und machbar. Um die Dimensionen einer Station und des Parcours zu ergründen, sollten Übungen im Vorfeld, also vor dem Einsatz mit der Jungen*gruppe selbst ausprobiert werden. Dies ist nicht nur für die spätere Durchführung wichtig, es trägt auch zum Verstehen der Jungen* bei. Hemmungen und Gefühle, die Jungen* bei der Durchführung der Methoden haben können, werden so auch für die Jungenarbeiter*innen verständlich und nachvollziehbar. Eventuell ist es möglich, die Übung im Team in der eigenen Einrichtung, im Jungen*arbeitskreis oder im Kollegium auszuprobieren. Learning by Doing ist auch für Anleitende einer Projektwoche die beste Methode, um neue Erfahrungen zu machen und Sicherheit zu gewinnen.

Als Leitung kommt es darauf an, Inhalte, Gruppenprozesse und das Verhalten einzelner Jungen* oder der Jungen*gruppe gleichermaßen im Blick zu behalten. Die Leitung hat die Aufgabe, Prozesse zu initiieren, zu begleiten, zu beobachten und eigene Eindrücke und Ansichten mit in die Reflexion der Arbeitsprozesse und des eigenen Handelns einzubringen.

Die Jungen* sollen sich fachlich (Fach- und Methodenkompetenz) und menschlich (psychische Stabilität, soziales Engagement, Einfluss) auf die pädagogische Leitung verlassen können. Diese sollte ermutigen können und an die Jungen* glauben. Darüber hinaus sollte die Leitung Spielräume ermöglichen, damit die Teilnehmenden selbstständiges Handeln und Selbstwirksamkeit erleben und üben können. Die Leitung muss also Prozesse

gut beobachten, Entwicklungen und Verhalten einordnen und ggf. Hilfestellungen leisten können.

Ein klarer Leitungsstil sollte praktiziert werden. Informationen über die einzelnen Stationen sollten vor jedem Wechsel bzw. am Anfang gegeben werden. Die Anweisungen über Aufgaben und Regeln sollten deutlich und in für die Jungen* verständlicher Sprache vermittelt werden. Unterschwellige Voraussetzungen und Erwartungen an die Gruppe sollten benannt und damit transparent gemacht werden.

Orientierung und Schutz für die einzelne Person muss gewährleistet sein. Hierzu gehört es, einen Überblick über Fehlerquellen und Gefahrenpotenziale zu geben, den gesamten Verlauf und die einzelnen Übungen zu reflektieren und mit den Teilnehmenden respektvoll umzugehen. Berücksichtigt werden sollte zudem, dass die teilnehmenden Jungen* in der Regel neue persönliche Erfahrungen machen und Verhaltensänderungen und Auseinandersetzungen erleben werden.

Bei Konflikten ist zu beachten, dass der Gruppe genug Raum zur Auseinandersetzung zur Verfügung gestellt wird. In diesen Fällen ist das Arbeiten an dem konkreten Konflikt wichtiger als die jeweilige Station. Die Gruppe sollte nur entlassen werden, wenn alle Beteiligten das Gefühl haben, den Konflikt ausreichend besprochen und – im besten Falle – gelöst zu haben und es am Ende keine Gewinner* und/oder Verlierer* gibt.

Auch wenn das Material- und Methodenset **„junge liebe – mehr als sechs mal sex“** leicht und kompakt gestaltet ist, bedarf es doch einer guten Vorbereitung und viel Übersicht bei der Durchführung. Entscheidend für eine erfolgreiche Umsetzung ist, dass es Ihr Set **„junge liebe – mehr als sechs mal sex“** wird. Sie brauchen Autorität, Authentizität und Sicherheit. Dann können Sie auch mit Unvorhergesehenem umgehen, sich auf neue Entwicklungen einstellen und, falls der Prozess anders verläuft als geplant, Widerständen gut begegnen.

Das Material- und Methodenset und seine Einsatzmöglichkeiten bieten Lösungen für vieles, jedoch müssen dies immer nicht die Lösungen sein, die in

Ihre Arbeitsprozesse passen. Machen Sie sich deshalb bitte vorab mit dem Material vertraut, probieren Sie es aus, bevor es zum Einsatz kommen soll. Überlegen Sie, welches Setting ideal für Sie, das Thema und die Jungen* ist, die beteiligt werden sollen.

Eventuell setzen Sie auch nur drei von den sechs Übungen ein. Nehmen Sie sich die Freiheit, mit den Regeln offen umzugehen – z. B. wenn diese nicht zur Gruppe oder zu ihrer Arbeit passen – oder auch nur eine ausgewählte Anzahl an Stationen einzusetzen.

3.6 organisation des settings

„**junge liebe – mehr als sechs mal sex**“ ist so konzipiert, dass es mit wenig Material und Vorplanung sehr schnell eingesetzt werden kann. Gleichwohl sollten Sie sich vorab Gedanken über die Organisation des Durchführungssettings und eventuell zu treffende Absprachen mit kooperierenden Institutionen machen.

Die Arbeit mit dem Material- und Methodenset benötigt mehrere Zeitstunden und ausreichend Raum. Wir möchten daher einige Anregungen geben, die unserer Erfahrung nach bei der Durchführung helfen:

1. In der Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit lässt sich das Material- und Methodenset gut als Projekttag realisieren. Sofern es räumlich nicht anders zu lösen ist, empfehlen wir, das Set als „einziges Angebot“ an diesem Tag anzubieten, um Störungen durch andere, nicht teilnehmende Jungen* und Mädchen* zu unterbinden.
2. In allen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe sollte geprüft werden, ob es möglich ist, das Material- und Methodenset als fortlaufendes Angebot im Rahmen einer regelmäßig stattfindenden Jungen*gruppe durchzuführen; in diesem Fall könnte von Termin zu Termin jeweils eine Station gemeinsam bearbeitet werden.

Die strukturelle Flexibilität vieler Lernorte in der Kinder- und Jugendhilfe erleichtert eine Umsetzung des Material- und Methodensets deutlich. Sollte es in Kooperation mit Schule am Ort Schule durchgeführt werden, dann sind folgende Hinweise zu beachten:

1. Nach Möglichkeit sollte eine Durchführung in Randstunden erfolgen. So kann die Klasse

ohne viel Aufwand aufgeteilt und mit einer Jungen*gruppe gearbeitet werden. Die restlichen Schüler*innen werden früher nach Hause geschickt oder kommen später zur Schule oder nehmen an einem Parallelangebot teil.

2. Durch eine Zusammenlegung von Stunden können thematische Spannungsbögen verlängert und Prozesse mit mehr Muße und daher meist intensiver gestaltet und erlebt werden.
3. In Absprache mit den Zuständigen in der Schule können Fachtage, Klausuren von Klassenverbänden oder eine Projektwoche – bei der mit „**junge liebe – mehr als sechs mal sex**“ ein oder mehrere Tage gestaltet werden – organisiert werden. So ist man unabhängig vom Studentakt des Unterrichts und kann diese Tage für eine intensive und umfassende Auseinandersetzung mit dem Thema nutzen.
4. Besonders effektiv sind verschiedene Formen des Teamteachings. Es können hierzu Pädagog*innen aus anderen Lernbereichen mit Bezügen zum Thema Sexualität hinzugezogen werden, z. B. Lehrkräfte, die Biologie, Deutsch, Religion oder Ethik unterrichten.
5. Einen größeren organisatorischen Aufwand von Seiten der Schule erfordert die Umsetzung in einer Art Expert*innenschiene oder in einem Kurssystem. Eine Lehrkraft unterrichtet das Thema Sexualität für beispielsweise zehn Stunden in allen Klassen eines Jahrgangs – und setzt hierbei auch das Material- und Methodenset „**junge liebe – mehr als sechs mal sex**“ ein. Dies lässt sich besonders gut innerhalb von Fach- oder Jahrgangsgruppen organisieren.

3.7 durchführungsversionen

In Anlehnung an das von der LAG Jungenarbeit NRW herausgebrachte Methodenset „Starter Kit – Zukunft für Einsteiger“, wurden bei der Erprobung von „**junge liebe – mehr als sechs mal sex**“ gute Erfahrungen gemacht mit folgenden Durchführungsversionen:

- **Spielekette** mit einer Gruppe von vier bis sieben Jungen* und einer pädagogischen Fachkraft.
- **Miniparcours** mit zwei bis drei Gruppen, bestehend jeweils aus vier bis sieben Jungen*, und ein bis zwei pädagogische(n) Fachkräfte(n).
- **Großparcours** mit sechs Gruppen, bestehend jeweils aus vier bis sieben Jungen*, und sechs Stationsleiter*innen.

spielekette

Bei einer Spielekette werden die einzelnen Stationen nacheinander durchlaufen. Die Gruppe startet mit „Traum-Menschen“. Danach folgen „Sex-Activity“, „Liebes(s)pass“, „Ja oder Nein“, „Kondombattle“ und der „HIV-Kalkulator“. Der / die Jungenarbeiter*in übernimmt die Anleitung, begleitet und moderiert

durch die Übungen und wertet nach jeder Übung mit der Jungen*gruppe aus. Als Reflexionsfragen können die Auswertungsfragen in den Moderationshandbüchern genutzt werden. Es können aber auch eigene Reflexionsmethoden eingesetzt oder eigene Fragen gestellt werden können.

uhrzeit

aktionen

8.00 Uhr	Begrüßung Einführung in das Thema und die Stationen
8.15 Uhr	Übung zu dem Thema „Sexualität und Sprache“
8.35 Uhr	Traum-Menschen Sex-Activity
9.35 Uhr	Pause
10.00 Uhr	Liebes(s)pass Ja oder Nein? Kondombattle
11.30 Uhr	Pause
11.35 Uhr	HIV-Kalkulator
12.05 Uhr	Kondomanwendung und Fragen der Jungen*
12.35 Uhr	Auswertung mittels einer Reflexionsmethode oder Auswertungsfragen
13.00 Uhr	Ende



miniparcours

Bei einem Miniparcours werden die einzelnen Stationen durch verschiedene Gruppen nacheinander durchlaufen. Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht, dass bestimmte Stationen, inklusive der jeweiligen Spielregeln, an vorbereiteten Tischen liegen und die Gruppen jeweils von Tisch zu Tisch wandern. Ausgeschlossen hiervon sind der „Liebes(s)pass“ und der „HIV-Kalkulator“, die als Großgruppe durchlaufen werden. Das nachfolgende beispielhafte Ablaufmodell verdeutlicht die zugrunde liegende Idee.

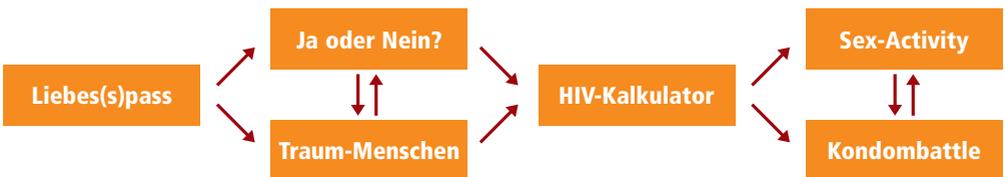
Ein Miniparcours hat den Vorteil, dass mit mehreren Stationen viele Jungen* erreicht werden, mehrere Gruppen gleichzeitig agieren können und thematisch abgestimmt gearbeitet werden kann.

Durch die eingesetzten Methoden bietet dieses Angebot einen lustvollen Zugang zum Thema; Wissen kann kombiniert mit Spaß vermittelt werden.

Zudem ermöglicht dieses Modell, dass – sofern Stationen vervielfacht wurden – alle Gruppen zum selben Zeitpunkt an einer Station arbeiten und die Ergebnisse im Anschluss direkt präsentiert werden können.

Die Erfahrungen, die wir bei der Erprobung gemacht haben, legen folgende Umsetzungsmöglichkeit nahe:

Bei bis zu 14 teilnehmenden Jungen* bietet es sich an, zwei Kleingruppen zu je sieben Jungen* zu bilden. Als Ablauf empfehlen wir dann:

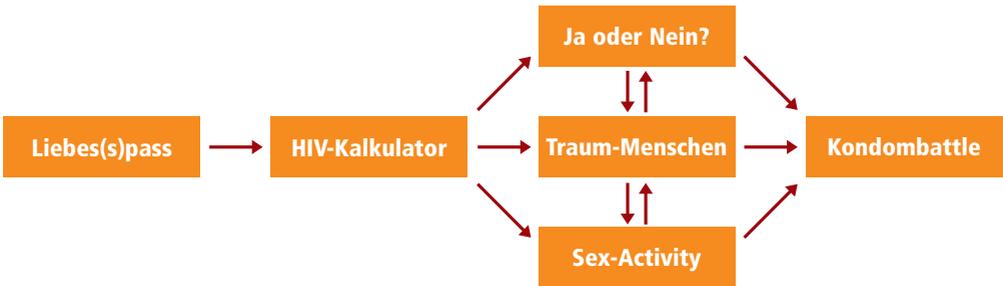


uhrzeit

aktionen

8.00 Uhr	Begrüßung Einführung in das Thema und die Stationen
8.15 Uhr	Übung zu dem Thema „Sexualität und Sprache“
8.35 Uhr	Liebes(s)pass Durchführung in der Großgruppe, wobei zwei Gruppen gegeneinander antreten
9.35 Uhr	Pause
10.00 Uhr	Ja oder Nein? Traum-Menschen – durch pädagogische Fachkraft angeleitet
11.00 Uhr	HIV-Kalkulator Durchführung in der Großgruppe
11.30 Uhr	Pause
11.50 Uhr	Sex-Activity Kondombattle – durch pädagogische Fachkraft angeleitet
12.50 Uhr	Anwendung eines Kondoms, Fragen der Jungen*
13.20 Uhr	Auswertung mittels einer Reflexionsmethode oder Auswertungsfragen
13.35 Uhr	Ende

Ab 15 Jungen* in der Gruppe empfiehlt die LAG Jungenarbeit NRW die Gruppe in drei Kleingruppen mit mindestens fünf Jungen* aufzuteilen. Als Ablauf empfehlen wir dann:



uhrzeit

aktionen

8.00 Uhr	Begrüßung Einführung in das Thema und die Stationen
8.15 Uhr	Übung zu dem Thema „Sexualität und Sprache“
8.45 Uhr	Liebes(s)pass Durchführung in der Großgruppe, wobei drei Gruppen gegeneinander antreten
9.35 Uhr	Pause
9.50 Uhr	HIV-Kalkulator Durchführung in der Großgruppe
10.20 Uhr	Ja oder Nein? Sex-Activity Traum-Menschen – durch pädagogische Fachkraft angeleitet
11.50 Uhr	Pause
12.10 Uhr	Kondombattle Durchführung in der Großgruppe, wobei drei Gruppen gegeneinander antreten
12.40 Uhr	Anwendung eines Kondoms, Fragen der Jungen*
13.10 Uhr	Auswertung mittels einer Reflexionsmethode oder Auswertungsfragen
13.25 Uhr	Ende

großparcours

Bei einem Großparcours werden die Jungen* nach einer Begrüßung und einer kurzen Einleitung in das Thema und in den Parcours in sechs gleich große Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe wird auf ein Startzeichen hin zu einer Station geschickt, wo sie von einer Stationsleitung erwartet wird. Bei allen Stationen werden die Gruppen von einer Stationsleitung begleitet, moderiert und abschließend bewertet. Als Stationsleitung können ältere Jungen* oder Jungenarbeiter*innen eingesetzt werden.

Die Gruppen haben an den einzelnen Stationen jeweils 30 Minuten Zeit, um die gestellten Aufgaben zu bearbeiten. Im Anschluss erhalten die Gruppen

durch die Stationsleitung Bewertungspunkte und wechseln zur nächsten Station.

Es gibt Prozesspunkte für die Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe und Ergebnispunkte für das erzielte Gruppenergebnis. Die Prozesspunkte haben eine Wertigkeit von etwa 2:3 zu 1:3, das heißt die Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe wird höher bewertet als das zu erzielende formale Ergebnis.

Generell sind alle Jungen* an allen Stationen gleichzeitig aktiv. Der Rundparcours dauert, abzüglich der Pausen, etwa drei bis dreieinhalb Stunden.

Wir empfehlen folgenden Ablauf:



uhrzeit

8.00 Uhr

8.45 Uhr

9.00 Uhr

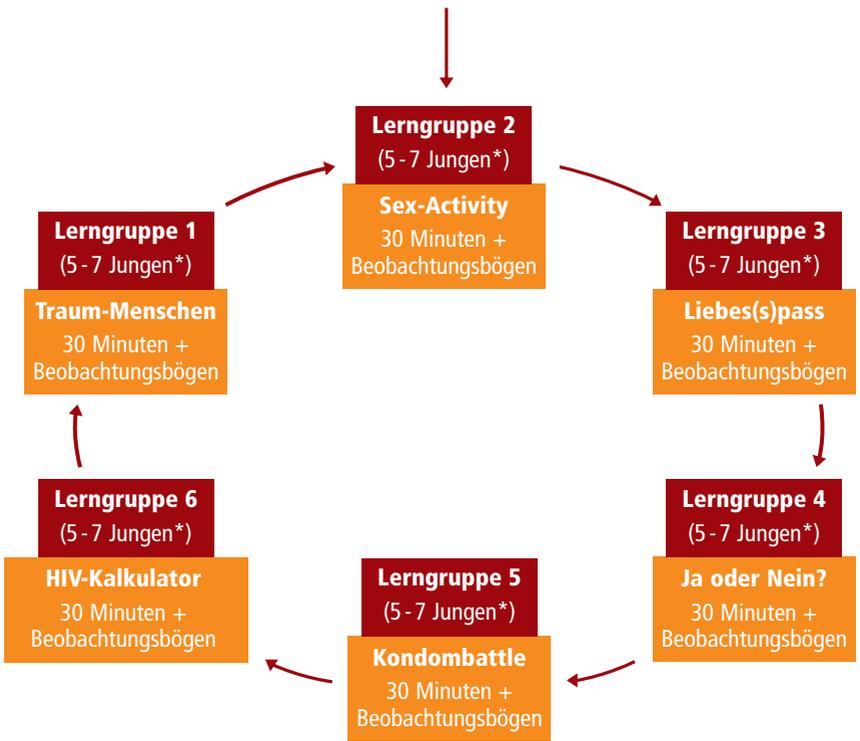
13.00 Uhr

13.20 Uhr

aktionen

Aufbau des Parcours
Vorbereitung der Stationen
Vorbereitung der Stationsleiter*innen

Begrüßung der Jungen*
Vorstellung des Parcours und kleine Einführung in die Stationen
Gruppenaufteilung und Stationszuordnung



Auswertung mittels Fragebögen
Prämierung der Gesamtsieger*gruppe aufgrund der Prozesspunkte

Ende

In diesem Handbuch zum Set „**junge liebe – mehr als sechs mal sex**“ ist ein Kapitel ausschließlich dem Thema der Ausbildung von älteren Jungen* gewidmet, die im Großparcours als Stationsleitungen eingesetzt werden. Durch den Einsatz von Stationsleitern* eröffnet sich die Möglichkeit, beim Einsatz eines Sets den Parcours für bis zu 42 Jungen* gleichzeitig anzubieten. Alle Gruppen sind hier jeweils an einer anderen Station beschäftigt.

Bei dem Miniparcours und beim Großparcours erhalten die Gruppen einen Rundlaufzettel, der nach

dem Besuch und der Bearbeitung der Aufgaben an der jeweiligen Station abgehakt wird. Wenn die Gruppe an einer Station das angestrebte Ergebnis erreicht hat, wandert sie weiter zur nächsten auf dem Rundlaufzettel angegebenen Station. Beim Großparcours werden, wie bereits beschrieben, noch zusätzlich Bewertungspunkte von der Stationsleitung vergeben.

Die Ergebnisse werden unabhängig vom Setting der Umsetzung abschließend in der Gesamtgruppe ausgewertet.

3.8 zeitdauer der stationen

Die hier und auch in den Methodenbeschreibungen gemachten Zeitangaben sind nur Orientierungswerte. Eine Gruppe kann einige Übungen fantastisch finden, eine andere Gruppe dagegen total langweilig. Zudem lösen einige Stationen eventuell vertiefende Diskussionen und Auseinandersetzungsprozesse aus, die vorher nicht absehbar waren – und deren Klärung Vorrang vor einer Weiterarbeit haben sollte.

Nicht alle Stationen müssen immer bearbeitet werden. Manchmal ist es sinnvoll – z.B. wenn man feststellt, dass eine Gruppe insgesamt mehr Zeit benötigt –, die eine oder andere Station wegfallen zu lassen. Andererseits sollten Gruppen, die drei Stationen innerhalb einer Viertelstunde schaffen, prüfen, ob sie wirklich alles richtig gemacht haben, ob sie sich selbst genügend Raum zur Entfaltung gewährt, gut erarbeitet und / oder sich ausreichend reflektiert haben.

3.9 auswertung

Zum Abschluss des Parcours soll eine gemeinsame Endauswertung vorgenommen werden. Es ist wichtig, hierauf bereits am Anfang der Spielekette bzw. des Mini- bzw. Großparcours hinzuweisen. Wichtig ist dabei auch, dass der / die Jungearbeiter* in den Sinn der einzelnen Stationen gut darlegen und eine Übertragung in die Realität leisten kann. So kann bei einer Station wie dem „Kondombattle“, bei der die Jungen* in Zeitnot schnell richtig handeln müssen, z. B. angesprochen werden, dass auch beim Sex viele Jungen* sehr nervös sind, unter Stress das Kondom überziehen müssen und diese Situation nicht immer bei klarem Bewusstsein erlebt wird. Hier hilft Wissen, das zur Routine geworden ist, gepaart mit einer praktischen Anwendungssicherheit, die eingeübt wurde – beispielsweise bei der „Kondomanwendung“.

Der Austausch in der Gruppe kann die Vielfalt unterschiedlicher individueller Erfahrungen oder

Ähnlichkeiten von eigenen Erfahrungen mit denen anderer Menschen deutlich machen. Darauf zu achten ist, dass „die neuen Erfahrungen nicht z.B. durch ‚Was wäre gewesen, wenn‘- Diskussionen verwässert werden.“¹²

Jeder Junge* sollte selbst entscheiden können, ob er etwas mitteilen möchte. Das Auswertungsgespräch sollte nicht unnötig in die Länge gezogen werden. Um zu verdeutlichen, dass das Gesagte verstanden wurde, kann die Gruppenleitung es noch einmal mit eigenen Worten verständlich zusammenfassen.

Es sollte dazu angeregt werden, alte Denk- und Verhaltensmuster zu überprüfen und neues Verhalten zu erproben und zu festigen. Eventuell können auch in der Auswertung Vorschläge gesammelt werden, wie neue Erfahrungen, Einsichten und Ideen mit der alltäglichen Lebenspraxis der Jungen* verbunden und wie auf der Grundlage des neuen Wissens andere Verhaltensweisen umgesetzt werden können.

¹² vgl. IPTS: Sexualpädagogik, AIDS-Prävention: Handbuch für LehrerInnen S. 42, Kiel 1995.

3.10 material und räumlichkeiten

Ein Jungen*projekt/ -angebot zum Thema Sexualität erfordert neben organisatorischen Vorbereitungen die Bereitstellung von entsprechenden Materialien sowie Räumen.

Folgendes sollte räumlich und materiell vorhanden sein:

für die Station „Traum-Menschen“:

Platzbedarf: ca. 10 m²

Materialbedarf:

- ein Tisch
- ein Stuhl für jeden Jungen*
- eine Flipchart oder magnetische Tafel
- Kreide bzw. abwaschbarer Flipchart-Stift
- Magnete (jeweils acht pro Person)
- 25 Karten mit Namen und Eigenschaften
- ein Moderationshandbuch

für die Station „Sex-Activity“:

Platzbedarf: ca. 10 m²

Materialbedarf:

- ein Tisch
- ein Stuhl für jeden Jungen*
- ein Spielplan
- eine Spielfigur
- 108 Begriffskarten
- Stift und mehrere Blätter Papier
- eine Uhr
- ein Moderationshandbuch

für die Station „Liebes(s)pass“

Platzbedarf: ca. 10 m²

Materialbedarf:

- ein Tisch
- ein Stuhl für jeden Jungen*
- ein Spielfeld, bestehend aus einem Zielfeld in der Mitte und fünf Spielstreifen (je eine pro Wissens-kategorie)
- fünf Spielfiguren pro Gruppe
- je 20 Fragekarten in fünf Wissenskategorien
- 15 Aktionsjoker
- 26 Aktionskarten
- ein Lösungsbuch mit fünf Wissenskategorien
- ein Moderationshandbuch

für die Station „Ja oder Nein?“:

Platzbedarf: ca. 10 m²

Materialbedarf:

- ein Tisch
- ein Stuhl für jeden Jungen*
- 40 Spielkarten
- für jeden Jungen* eine „Ja“-, eine „Nein“- und eine „Weiß nicht“- Karte
- ein Spielbrett
- für jeden Jungen* eine Spielfigur
- ein Moderationshandbuch

Für die Station „Kondombattle“:

Platzbedarf: ca. 10 m²

Materialbedarf:

- ein Tisch
- ein Stuhl für jeden Jungen*
- 45 Frage- und Aktionskarten
- ein Lösungsbuch
- ein Penismodell
- (Spaß)Kondome
- eine Augenbinde
- eine Luftpumpe
- Informationsbroschüren der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
- ein Moderationshandbuch



Für die Station „HIV-Kalkulator“:

Platzbedarf: ca. 25 m²

Materialbedarf:

- ein Tisch
- ein Stuhl für jeden Jungen*
- 19 Situationskarten
- 3 Risikokarten
- 2 Kondomkarten
- ein Lösungsbuch HIV-Infektion
- ein Moderationshandbuch



Das Mobiliar der Räume, in denen die Stationen durchgeführt werden, sollte beweglich sein, damit die verschiedenen Arbeitsformen ohne unnötige Behinderungen durchgeführt werden können. Wenn möglich, sollten aufgrund der Lautstärke maximal zwei Stationen parallel in einem Raum stattfinden.

Von Vorteil ist ansonsten ggf. der Einsatz von Raumteilern, da dadurch Störungen und Ablenkungen unterbunden werden können.



3.11 stationen

Die Station „**Traum-Menschen**“ soll zum Experimentieren mit Rollenmodellen einladen. Darüber hinaus soll sie verdeutlichen, was den teilnehmenden Jungen* bei der Partner*innensuche und in der Liebe und der Sexualität wichtig ist. Bewusst wurden Namen gewählt, die geschlechtlich nicht eindeutig zuzuordnen sind, um eine Offenheit zu ermöglichen.

Die zweite Station heißt „**Sex-Activity**“. An dieser Station können Gefühle ausgelebt und Einstellungen verdeutlicht werden. Eine Spielfigur muss ins Ziel geführt werden, wobei die Spielfigur nur dann ein Feld weitersetzt werden kann, wenn eine Aufgabe aus den Bereichen „Reden“, „Deuten“ und „Malen“ erfolgreich erledigt wurde.

„**Liebes(s)pass**“ ist eine Spiel- und Wissensstation, bei der die Jungen* durch Wissen, geschicktes Taktieren und Aktionsbereitschaft viel lernen und zugleich Spaß haben können. Das Ziel erreichen sie mit Wissen in den Bereichen „Körper“, „Lust“, „Verhütung“, „Risiken & Gefahren“ und Beziehung“.

Bei „**Ja oder Nein?**“ sind die Jungen* mit ihrer Meinung gefragt. Sie müssen ihre Mitspieler* hinsichtlich ihrer Einstellung zu unterschiedlichen Fragen einschätzen. Derjenige, der die Meinungen der Gruppenmitglieder am besten einschätzt, gewinnt bei diesem Spiel. Nebenbei erfahren alle Jungen*, was die Mitspielenden denken, sich wünschen und befürchten.

Die fünfte Station „**Kondombattle**“ ist eine Wissensstation mit Praxisanteilen. Die Jungen* müssen versuchen, möglichst viele Kondome zum Platzen zu bringen. Die Luftstöße hierfür erwerben sie sich durch die erfolgreiche Beantwortung von Wissensfragen und durch die richtige Kondomanwendung in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden.

Bei der Station „**HIV - Kalkulator**“ sollen die Jungen* hochriskante und nichtinfektiöse Situationen im menschlichen Miteinander kennenlernen und diese hinsichtlich ihres Gefährdungspotentials bezogen auf eine HIV-Infektion bewerten.

traum-menschen

Ziele

- Bewusstmachung von Partner*innen- und Beziehungswünschen
- Auseinandersetzung mit Realitäten und Idealvorstellungen
- Sich der eigenen Vorurteile bewusst werden und diese überdenken
- Mit Rollenmodellen spielen lernen

Zeit

30 Minuten

Material

Eine Flipchart oder magnetische Tafel, ein Tafelbild, Kreide bzw. abwaschbaren Stift, Magnete (jeweils acht pro Person), 25 Karten mit Namen, Eigenschaften und Beschreibungen sowie ein Moderationsbuch.

Vorbereitung

Ein Tafelbild muss erstellt werden (siehe Moderationsheft), wobei die Zeilen für die Informationen die Größe der Bildunterschriften (siehe Briefumschläge) haben sollten. In der ersten Reihe werden die Namenskarten und in der Reihe darunter die Bildunterschriften, jeweils aus dem Umschlag „1. Runde“, aufgehängt. Jeder Junge* erhält acht Magnete (zwei Magnete pro Runde).

Spielanleitung

In dieser Station geht es für die Jungen* um Traum-Menschen, um Personen, mit denen sie sich vorstellen können eine Beziehung zu führen. Jeder potenzielle Traum-Mensch hat verschiedene Eigenschaften, die es für die Jungen* zu bewerten und beurteilen gilt. Welche Eigenschaften sind ihnen wichtig in einer Beziehung und was würde sie stören?

Die ersten Eigenschaften werden an der Tafel aufgehängt, so dass die Namen mit den Aussagen übereinstimmen (siehe Moderationsheft).

Jeder Junge* hat jetzt zwei Magnetpunkte zur Verfügung und soll entscheiden, welche Eigenschaften ihm* in einer Beziehung wichtig sind. Die Magnete können auf zwei Eigenschaften aufgeteilt werden oder eine Eigenschaft, die besonders wichtig ist, erhält zwei Punkte.

Nach der ersten Runde hat eine Eigenschaft die meisten Punkte erhalten. Die Jungen* begründen ihre Entscheidung hierfür und schreiben das Hauptargument auf dem Ergebnisbogen auf (bei den Versionen Spielekette und Miniparcours) oder äußern dieses in einer kurzen Auswertungsrunde (bei der Version Großparcours).

Die Person, die nach vier Runden die meisten (Magnet)Punkte auf sich vereinen konnte, ist damit von der Gruppe zum „Traum-Menschen“ gewählt worden.

Die Gruppe hat insgesamt 30 Minuten Zeit für vier Runden.

Auswertung

Bei den Versionen Spielekette und Miniparcours können abschließend in der Großgruppe und bei der Version Großparcours am Ende des Spiels folgende Auswertungsfragen gestellt werden:

- Welche Information war für eure Entscheidung am wichtigsten?
- Welche vier Eigenschaften würdet ihr auswählen, wenn ihr euren Traummenschen selbst beschreiben könntet?
- Es gibt auch eher negative Eigenschaften. Welche würden euch bei eurem/eurer Beziehungspartner*in stören?
- Bei welchen Bildunterschriften handelt es sich eurer Meinung nach eher um typisch weibliche, bei welchen um typisch männliche Zuschreibungen?



sex-activity

Ziele

- Sich ausleben, Gefühle zeigen
- Einstellungen körperlich deutlich machen
- Kommunikationsförderung

Zeit

30 bis 45 Minuten

Material

Ein Spielplan, eine Spielfigur, 108 Begriffskarten in insgesamt vier Kategorien, eine Uhr mit Sekundenanzeiger, Stift und Zeichenblock oder mehrere Blätter Papier.

Vorbereitung

Die Spielkarten sind nach vier Kategorien (entsprechend ihrem Deckblatt) zu sortieren und auszulegen. Die Spielfigur steht auf dem Startfeld. Das Spiel beginnt, indem die Gruppe die Spielfigur auf das erste

Spielanleitung

Das Team erhält eine Spielfigur und stellt diese auf das Startfeld. Die Begriffskarten werden in vier Stapeln nach ihren Symbolen auf dem Deckblatt sortiert und verdeckt neben das Spielfeld gelegt.

Das Team bestimmt einen aus der Runde als ersten Darsteller*. In den folgenden Runden wechseln sich die Spieler* als Darsteller* reihum ab.

Der Darsteller* setzt seine Figur auf das erste Feld und zieht die oberste Karte des dementsprechenden Kartenstapels (es gibt vier unterschiedliche Felder auf dem Spielfeld). Dies hat verdeckt zu geschehen, so dass seine* Mitspieler* den Begriff oder die Aufgabe nicht sehen können. Alle Karten enthalten eine Aufgabe, entsprechend den vier unterschiedlichen Feldern auf dem Spielfeld.

„**XXX-Karte**“. – Auf der „XXX-Karte“ sind Aufgaben notiert, die von der Gruppe beantwortet werden müssen. Sie dienen als allgemeiner Einstieg.

„**Mundkarte**“. – Ein Mund kennzeichnet die Aktion nach dem Spielprinzip „Tabu“, wobei ein Begriff umschrieben werden muss, ohne diesen oder fünf weitere auf der Begriffskarte aufgeführte Begriffe zu nennen; auch Teilwörter dürfen nicht genannt werden dürfen.

„**Stiftkarte**“. – Ein Stift symbolisiert eine Aktion nach dem Spielprinzip „Montagsmaler“. Hierbei muss ein Begriff auf ein Blatt Papier gezeichnet werden und der Begriff muss dann von den anderen Mitspielern* erraten werden. Die Zeichnungen dürfen keine Buchstaben oder Zahlen enthalten.

„**Personenkarte**“. – Eine Figur in Aktion bezeichnet die Aktivität „Pantomime“. Hier muss ein Begriff vorgespielt werden, ohne Worte zu benutzen und ohne das Geräusche gemacht werden; es dürfen auch keine Gegenstände benutzt oder auf sie gezeigt werden. Die Gruppe muss diesen Begriff dann erraten.

Der Darsteller* prägt sich bei der „Personenkarte“ und bei der „Stiftkarte“ den jeweiligen Begriff ca. zehn Sekunden lang ein. Danach legt er* die Karte verdeckt vor sich hin.

Nun versucht der Darsteller*, den Begriff möglichst deutlich darzustellen und zu übermitteln. Die Teamkollegen* versuchen den Begriff zu erraten, indem sie mögliche Deutungen laut aussprechen. Der Darsteller* soll so lange agieren, bis der richtige Begriff laut gesagt wurde oder die Zeit abgelaufen ist.

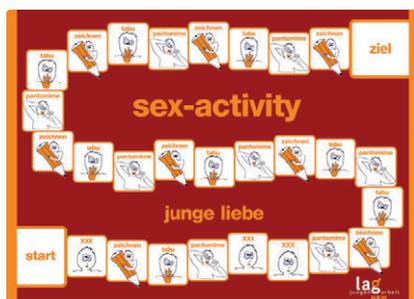
Gelingt es der Gruppe den Begriff zu erraten, darf sie mit ihrer Spielfigur ein Feld nach vorne gehen. Wird der Begriff nicht erraten, bleibt die Spielfigur stehen. Die Karte wird in jedem Fall nach der Aktion offen neben dem Stapel abgelegt.



Auswertung Falls ein Darsteller* eine der der Regeln, die bei der Erklärung der Bereiche vorgestellt wurden (z. B. Geräusche machen bei der Pantomime), nicht einhält, wird die Spielfigur der Mannschaft um ein Feld zurückgestellt.

Spielende Spielende ist, wenn die Spielfigur das Zielfeld erreicht hat und eine Schlüsselaufgabe gelöst worden ist.

Bei der Schlüsselaufgabe darf der/ die Jungenarbeiter*in (bei der Version Spielekette) bzw. der Vertrauenswürdigste der Jungen*gruppe (bei der Version Miniparcours) bzw. die Stationsleitung (bei der Version Großparcours) von allen drei Stapeln „Mund“, „Pantomime“ und „Zeichnen“ eine Karte ziehen und die schwerste Aufgabe für die Gruppe herausuchen. Dies wiederholt sich so oft, bis die Jungen*gruppe die Schlüsselaufgabe gelöst hat.



liebes(s)pass

- Ziele**
- Vermittlung von Wissen über Sexualität
 - Etwas leisten
 - Handlungssicherheit gewinnen
 - Spaß haben

Zeit 30 bis 45 Minuten

Material Ein Spiel-Mittelfeld, je ein Anlegestreifen für jedes Wissensgebiet, fünf Spielfiguren pro Gruppe, je 20 Fragekarten in fünf Kategorien, 15 Aktionsjoker, 26 Aktionskarten, ein Moderationsbuch und ein Lösungsbuch mit fünf Wissenskategorien.

Vorbereitung Das runde Spielbrett wird in die Mitte gelegt. Die restlichen Spielbretter werden entweder in der Kurzvariante (z. B. beim Großparcours) oder der Langversion (z. B. bei der Spielekette) an dieses runde Brett sternförmig angelegt. Auf jedes Startfeld kommt eine Spielfigur pro Gruppe. Die Spielkarten werden gestapelt nebeneinander hingelegt. Jede Gruppe erhält fünf Aktionsjoker.

Spielanleitung

Bei dieser Übung kann man sein Wissen testen. Hierfür muss die Gruppe mit ihren Spielfiguren vom Startpunkt aus zum Mittelfeld gelangen. Allerdings kommt man nur dann voran, wenn man Fragen aus unterschiedlichen Wissensbereichen richtig beantwortet oder Aktionsaufgaben erfüllt.

Die Gruppe einigt sich auf eines der folgenden Wissensgebiete: „Körper“, „Lust“, „Kondom und Co“, „Risiken und Gefahren“ und „Beziehungsweisen“. Danach entscheidet die Gruppe, ob sie die Wissensfrage beantworten oder einen Aktionsjoker einsetzen will.

Will sie ihr Wissen erproben, wird eine Fragekarte gezogen und entweder von der Stationsleitung (bei der Version Großparcours), von dem/der Jungearbeiter*in (bei der Version Spielekette) oder von einem Jungen* (bei der Version Miniparcours) vorgelesen.

Die Jungen*gruppe hat nun 45 Sekunden Zeit eine Antwort zu finden. Den Aktionsjoker kann sie nicht mehr einsetzen – wenn sie z. B. merkt, dass sie die Antwort nicht weiß.

Hat sie nach 45 Sekunden eine Antwort abgegeben, erfolgt die Auflösung. Hierzu gibt es ein Lösungsbuch. Die Fragekarten sind durchnummeriert, zudem sind die Kategorien farblich unterschiedlich markiert. Die farbliche Markierung (im Sinne von Kapiteln) sowie die Nummerierung finden sich im Lösungsbuch wieder. Die Antwort wird dann von der Stationsleitung (bei der Version Großparcours) bzw. von dem/der Jungearbeiter*in (bei der Version Spielekette) bzw. von einem Jungen* (bei der Version Miniparcours) vorgelesen bzw. gesagt.

Ist die Antwort richtig, kann die Gruppe ihre Spielfigur auf dem Spielbrett zu diesem Wissensgebiet ein Feld vorrücken. Ist die Antwort falsch, verbleibt die Figur auf ihrem Feld.

Möchte die Jungen*gruppe einen Aktionsjoker nutzen, gibt sie einen der fünf Joker ab und erhält dafür eine Aktionsaufgabe. Die oberste Karte wird vom Stapel Aktionsjoker gezogen und von der Stationsleitung (bei der Version Großparcours) bzw. von dem/der Jungearbeiter*in (bei der Version Spielekette) bzw. von einem Jungen* (bei der Version Miniparcours) durchgelesen und je nach Aufgabe den anderen mitgeteilt. Bei Aufgaben, die die Gruppe erraten muss („Tabu“, „Pantomime“ etc.) agiert der Junge* selbstständig und die Gruppe muss den Begriff erraten. Bei dem Spielprinzip „Tabu“ wird der Junge* von dem Mitspieler* rechts von ihm kontrolliert. Bei einer Gruppenaufgabe oder einer Dreieraufgabe wird die Aufgabe laut vorgelesen und es werden je nach Aufgabe Freiwillige gesucht, die dann versuchen die Aufgabe zu lösen. Für jeden Aktionsjoker hat die Gruppe 45 Sekunden Zeit. Bei Erfolg oder Misserfolg sind die Konsequenzen wie oben beschrieben.

Hat die Gruppe mit allen Spielfiguren die Spielmitte erreicht, kommt die Meisterfrage. Die Stationsleitung (bei der Version Großparcours) bzw. der/die Jungearbeiter*in (bei der Version Spielekette) bzw. ein Junge* (bei der Version Miniparcours) zieht von jeweils drei Stapeln die oberste Karte, wählt die schwerste Frage aus und stellt diese der Gruppe. Beantwortet die Gruppe diese Frage richtig, ist das Spiel beendet. Bei einer falschen Antwort zieht ein anderer Junge* erneut drei Karten und wählt die schwierigste Aufgabe aus usw.

Auswertung

Auch bei diesem Spiel ist eine Auswertung vorgesehen. Folgende Auswertungsfragen können gestellt werden:

- Was ist für dich wichtiger: richtige Informationen oder Liebeshilfe?
- Wie wichtig sind eurer Meinung nach das Liebesleben und das Liebesglück für das eigene Leben?
- Könntest du dir ein Leben ohne Liebe und Sexualität vorstellen?



ja oder nein?

Ziele

- Einschätzungen der Jungen* zu zentralen Fragen des Lebens zum Thema machen
- Sich in die Erwartungshaltung und der Meinung anderer hinein角度

Zeit

30 bis 45 Minuten

Material

40 Spielkarten, ein Spielbrett, für jeden Jungen* eine „Ja-“ und eine „Nein-“ und eine „Weiß nicht“-Karte, für jeden Jungen* eine Spielfigur, ein Moderationshandbuch.

Vorbereitung

Die Spielkarten werden vor dem Spiel gemischt. Die „Ja-“, „Nein-“ und „Weiß nicht“-Karten sind separat auszulegen.

Spielanleitung

Bei „Ja oder Nein“ schätzen sich die Jungs* untereinander bei Fragen und Behauptungen zum Thema Sexualität ein. Nur wer die Gruppenmeinung insgesamt richtig errät, kann seine Spielfigur ein Feld nach vorne ziehen und so das Ziel irgendwann erreichen.

Die Jungen* sollen sich an einem Tisch so zueinander hinsetzen, dass jeder jeden sehen kann. Jeder Junge* erhält eine „Ja-“, eine „Nein-“ und eine „Weiß nicht“-Karte. In der Mitte, gleich neben dem Spielfeld, wird ein Kartenstapel mit „Ja oder Nein“-Spielkarten ausgelegt.

„Ja oder Nein-Karten“ sind u.a.:

- Hättest du gerne einen unsichtbaren Flirtberater?
- Kann ein Mensch innerhalb von Sekunden seinen Charakter völlig verändern?
- Kann man auch ohne Küssen verliebt sein?
- Brauchen Frauen* mehr Zärtlichkeit als Männer*?
- Sind dir deine Eltern in ihrer Liebesbeziehung ein Vorbild?
- Kannst du mit jemandem Sex haben, ohne ihn* oder sie* zu lieben?
- Sollten deine Eltern dir einfach mal für ein Wochenende die Wohnung überlassen?

In jeder Runde wird eine Karte von dem Kartenstapel aufgedeckt. Die erste aufgedeckte Karte wird von dem ältesten Jungen* vorgelesen. Zu der Behauptung oder Frage muss jeder in der Gruppe Stellung beziehen, indem er* eine „Ja“- , eine „Nein“- oder eine „Weiß nicht“-Karte – für die anderen verdeckt! – vor sich hinlegt.

Hat jeder eine Karte vor sich liegen, fängt der Vorleser* an, eine Einschätzung der Gruppe abzugeben. Hat er* gesagt, wie viele „Ja“-Antworten nach seiner* Einschätzung verdeckt auf dem Tisch liegen, geht es im Uhrzeigersinn weiter, bis alle ihre Einschätzung abgegeben haben. Alle Stimmabgaben können dabei mit einem Namenskübel auf einem Blatt Papier notiert werden.

Es darf jede Zahl auch mehr als einmal genannt werden.

Nun geht es im Uhrzeigersinn weiter und der nächste Junge* ist an der Reihe, eine Karte laut vorzulesen und dann mit der Einschätzung der Gesamtzahl der „Ja“- Antworten zu beginnen. Das Spiel geht im Uhrzeigersinn weiter.

Spielende ist, wenn einer oder mehrere das Ziel erreicht hat/haben.



Auswertung

Bei den Versionen Spielekette und Miniparcours können abschließend in der Großgruppe, bei der Version Großparcours am Ende des Spiels folgende Auswertungsfragen gestellt werden:

- Was hat dich überrascht? Was hat dich bestätigt?
- Wie wichtig ist es, eine eigene Meinung zu haben?
Wie wichtig ist es, die Meinung Anderer zu kennen?
- Wie wichtig sind (beste) Freund*innen für dich?
- Sollte ein/e Freund*in alles über einen wissen?
- Was kannst du von deinen Freund*innen über Menschen lernen?
- Wo kann Menschenkenntnis dir weiterhelfen?

kondombattle

Ziele

- Wissen aneignen
- Etwas leisten
- Handlungssicherheit bekommen
- Spaß haben

Zeit

30 bis 45 Minuten

Material

45 Frage- und Aktionskarten, ein Lösungsbuch, ein Vorführpenis, (Spaß)Kondome, Luftpumpe, Augenbinde, Informationsbroschüren der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung sowie ein Moderationshandbuch.

Vorbereitung

Auf dem Tisch werden Informationsbroschüren zu den Themen Körperaufklärung, Fruchtbarkeit und Verhütung, HIV und AIDS, Geschlechtskrankheiten etc. ausgelegt. Eventuell können auch Schaubilder über die Kondomanwendung aufgehängt werden.

Für die Aktionsaufgaben wird ein aufgeblasenes Kondom benötigt, welches mit Hilfe der Kondompumpe aufgeblasen werden kann. Dafür muss ein Kondom über den Korken der Kondompumpe gezogen und dieser in das Aluminiumrohr gesteckt werden, so dass die Gruppe das Kondom problemlos aufpumpen kann (siehe Skizze im Moderationshandbuch).

Die Aktionsaufgaben sollen im Kartenstapel verteilt werden. Etwa jede dritte Karte sollte eine Aktionsaufgabe sein, wobei die einfachste Aufgabe (Anzahl der Stöße) oben einsortiert wird.

Die Kondome und der Vorführpenis werden nur von der Stationsleitung bzw. dem/der Jungearbeiter*in ausgehändigt; diese überprüfen auch die richtige Anwendung, wenn Aktionskarten dies erforderlich machen.

Spielanleitung

Kondome platzen lassen ist beim „Kondombattle“ die Hauptaufgabe. Allerdings müssen sich die Jungen* die dafür notwendige Luft verdienen. Dies können sie über Wissensfragen und Aktionsaufgaben machen.

Jeder Junge* kommt einmal an die Reihe, zieht die oberste Karte vom Kartenstapel und liest die Aufgabe laut vor.

Ist es eine Wissensfrage, hat die Gruppe 45 Sekunden Zeit eine Antwort zu finden. Die Wissenskarten sind nummeriert, so dass die Lösung schnell im Lösungsbuch zu finden ist.



Bei einer richtigen Antwort erhält die Gruppe die auf der Karte angegebene Anzahl von Stößen für die Kondompumpe. Bei falscher Antwort erhält die Gruppe keine Stöße. Bei einer Aktionskarte ist in der Regel der Junge* gefordert die Aufgabe zu erfüllen, der die Karte gezogen hat. Sollte einer von den Jungen* große Probleme mit der Lösung der Aufgabe haben (z. B. weil ihm* das Kondom zu ekelig, zu glitschig o.ä. ist), dann kann auch jemand anderes aus der Gruppe einspringen. Es gibt zudem zwei Aktionskarten, bei denen mehrere oder die gesamte Gruppe gefordert sind aktiv zu werden. Auch bei den Aktionskarten gewinnt die Gruppe bei der Erfüllung der Aufgaben die auf den Karten jeweils angegebene Anzahl von Stößen für die Kondompumpe.

Nach 30 Minuten (bei der Version Großparcours) oder nach dem erfolgreichen Zerplatzen eines Kondoms (oder mehrerer Kondome) ist diese Übung zu Ende.

Auswertung

Zur Auswertung eignen sich folgende Fragen:

- Was fandest du besser: die Wissensfragen oder die Aktionsaufgaben?
- Welche Wissensfragen fandest du besonders interessant?
- Wie wichtig ist eurer Meinung nach das Gefühl der Sicherheit, was die Verhütung beim Sex angeht?
- Ist die Verhütung für Mädchen* wichtiger als für Jungen*?
- Sollte man die Kondomanwendung derart lernen, dass man sie in vollkommener Dunkelheit unter 20 Sekunden kann?

Erfahrungen

Es empfiehlt sich, die Kondomanwendung vorher/nachher noch intensiv vorzustellen und dann eventuell auch – je nach Setting – von den Jungen* üben zu lassen.

hiv-kalkulator

Ziele

- Wissen über HIV und AIDS erlangen
- Wissen über die Infektionswege und Schutzmöglichkeiten erlangen
- Kommunikation untereinander fördern

Zeit

30 bis 45 Minuten

Material

Bilder mit alltäglichen Situationen und sexuellen Aktivitäten, drei Risikokarten, zwei Kondomkarten, ein Lösungsheft und ein Moderationshandbuch.

Spielanleitung Vor sich auf dem Tisch sehen die Jungen* viele verschiedene, auf Karten dargestellte Situationen im menschlichen Miteinander. Zudem liegen drei Risiko-Karten mit Smilys in Grün, Gelb und Rot auf dem Tisch. Einige der dargestellten Situationen sind in Bezug auf eine mögliche HIV-Infektion gefährlich (Rot), einige bergen ein Risiko (Gelb) und wiederum andere sind ungefährlich (Grün).

Jeder Junge* nimmt sich eine oder mehrere Situationskarten und beschreibt der Gruppe die darauf dargestellte Situation und ordnet sie hinsichtlich des Ansteckungsrisikos mit HIV in die Kategorien Rot – großes Risiko einer Ansteckung, Gelb – geringes Risiko einer Ansteckung oder Grün – keine Ansteckung möglich, ein. Die Situationskarte wird nun zu der jeweiligen Risikokarte auf den Tisch gelegt.

Nun ist die gesamte Gruppe gefragt. Teilt sie diese Einschätzung? Die Jungen* überlegen gemeinsam, einigen sich auf eine Antwort und überprüft diese gemeinsam mit dem Stationsleiter* und dem Lösungsbuch auf Richtigkeit.

Sind alle Situationskarten den drei Risikokategorien richtig zugeordnet, überlegt die Gruppe gemeinsam, welche Situationen mit großem und geringem Risiko bei der Benutzung eines Kondoms in die grüne Kategorie verschoben werden können.

Variante In Gruppen mit keinem Vorwissen oder Gruppen, denen es schwerfällt voreinander die dargestellten Situationen auf den Situationskarten zu benennen, kann der Stationsleiter* deutlich stärker in die Moderation gehen und die Situationskarten erklären. Die Gruppe überlegt dann gemeinsam welches Risiko die jeweilige Situation hat.

Auswertung Mögliche Auswertungsfragen können sein:

- Fallen euch noch andere Situationen ein, bei denen man sich anstecken könnte?
- Ist es euch leicht gefallen miteinander die Situationskarten zu besprechen?
- Gibt es Situationen, bei denen ihr auf jeden Fall ein Kondom benutzen würdet?

Erfahrungen Lassen Sie sich und der Gruppe ausreichend Zeit, um eventuell aufkommenden Fragen nachgehen zu können.



3.12 stationsleitung

1. gewinnung der stationsleitungen

Bei der Umsetzung von Spieleparcours im Kontext von Schule arbeitet die LAG Jungenarbeit NRW in der Regel mit älteren Jungen* als Stationsleitung und hat hiermit sehr gute Erfahrungen gemacht. Im Ergebnis lässt sich festhalten: Es gibt ausgesprochen viele engagierte junge Männer*, die gerne – auch zu sexualpädagogischen Themen – etwas machen wollen und sich verantwortlich in pädagogische Settings einbringen.

Die LAG Jungenarbeit NRW schreibt hierfür die Schulen an (insbesondere Gymnasien und Gesamtschulen). In dem Anschreiben, dem das Kurzkonzept beigefügt ist, werden die Idee der Einbindung von Stationsleitungen, die Bedeutung der Stationsleitungen und die Basis der Zusammenarbeit erläutert. Dadurch können, wenn die Schulen Interesse an einer Zusammenarbeit haben, dann vor Ort von einer Lehrkraft, einem SV-Schüler* oder einem freiwilligen Oberstufenschüler* die Werbetrommel für die Aktion gerührt werden.

Hilfreich ist dabei sicherlich, dass es mittlerweile eine langjährige Zusammenarbeit und Kooperation seitens der LAG Jungenarbeit NRW mit verschiedenen Schulen in Nordrhein-Westfalen gibt und die von den Partnern* bei Modellprojekten und der Erprobung von Materialien gemachten Erfahrungen positiv waren.

In Gesamtschulen hat die LAG Jungenarbeit NRW häufig Kontakt mit dem / der jeweiligen Didaktischen Leiter*in, dem / der zuständigen Abteilungsleiter*in oder dem / der Schulsozialarbeiter*in, die die Unterlagen dann in der Regel an die Fachkonferenz Biologie weiterleiten.

Von Vorteil ist es, die Unterlagen am Anfang des Schuljahres zu versenden bzw. dann auch mit der Gesamtschule Kontakt aufzunehmen, da in diesem Zeitraum die Projektwochen in Naturwissenschaften in den Fachgruppen geplant werden, die sich für die Durchführung des Sets besonders gut eignen.

Die Unterlagen enthalten immer folgendes:

- Einem generellen Überblick über das Projekt.
- Kurzinformationen über den / die Veranstalter, in diesem Fall die LAG Jungenarbeit NRW und Kooperationspartner*.
- Kurzkonzept des Parcours sowie Beschreibung der Stationen.
- Benötigte Kooperationspartner* in der Einrichtung und notwendige Unterstützung durch die Einrichtungsleitung.
- Kurze Beschreibung der Ausbildung der Stationsleitung.
- Die beabsichtigte Öffentlichkeitsarbeit.

Im Anschluss wird über ein Telefonat das persönliche Gespräch mit der Schulleitung gesucht. Die Nachfragen der Schulleitung beziehen sich dabei häufig auf die beiden Themenkomplexe „Angst vor Überforderung der Schüler*“ sowie „Intimes Thema und Großereignis“.

Mögliche Argumentationshilfen bezüglich der Angst vor Überforderung können sein:

1. Der sich häufig wiederholende Kurzzeiteinsatz der Stationsleitungen, also jeweils „nur“ bis zu 30 Minuten pro Durchlauf – und damit verbunden eine überschaubare Belastung mit einzelnen schwierigeren Gruppen.
2. Eine klar umrissene und begrenzte Aufgabe.
3. Der Einsatz von eventuell zwei Schülern* pro Station, die sich gegenseitig unterstützen und helfen können.
4. Die Anwesenheit mindestens einer pädagogischen Fachkraft, die während der Umsetzung des Parcours präsent ist und im Bedarfsfall schnell kontaktiert werden kann.
5. Vorhandene Moderationshandbücher mit genauen Erläuterungen der Aufgaben, Lösungen und Bewertungen.

6. Die Anwerbung der Stationsleitungen wird in Absprache mit der Stufenleitung vollzogen und es wird eine Vorauswahl vorgenommen.
7. In der Ausbildung wird eine Unterstützungskette abgestimmt und besprochen, die bei Überforderungen, Konflikten usw. zum Einsatz kommt.
8. Die Durchführung einer Evaluation, bei der auch die Veranstaltung auf dem Prüfstand steht.
9. Eventuell bereits bestehende Vorerfahrungen der Schüler*, die an vorhergehenden Veranstaltungen partizipiert haben und die Tätigkeit der Stationsleitungen bereits erleben konnten.

Auf den Komplex „Intimität und Großveranstaltung“ kann folgendermaßen eingegangen werden:

1. Das Material- und Methodenset ist so angelegt, dass durch die einzelnen Stationen eine pädagogische Atmosphäre ermöglicht wird, die angemessenen Raum für die Auseinandersetzung mit intimen Themen schafft.

2. ausbildung der stationsleitungen

Die Werbung möglicher Stationsleitungen ist Grundlage für deren Schulung. Für die Durchführung eines Parcours werden mindestens sechs Stationsleitungen benötigt. Mit einer persönlichen Kurzvorstellung und möglichen Abfrage der Teilnahme kann das Interesse an einer Veranstaltung geweckt und auf die Zugangsvoraussetzungen zur Stationsleitungsschulung hingewiesen werden. Die Teilnehmenden müssen sich verbindlich für mindestens einen Projekttag sowie die Ausbildung und die Auswertung anmelden.

Im Rahmen einer eintägigen Schulung erhalten die möglichen Stationsleitungen einen allgemeinen Überblick über den Bereich Sexualität. Hier werden Grundkenntnisse über Sexualität und Sprache, Geschlechtsorgane, Verhütung, Kondomanwendung, Geschlechtskrankheiten und AIDS vermittelt.

Im weiteren Verlauf findet eine intensive Schulung und Vorbereitung auf die einzelnen Stationen des Parcours statt. Die einzelnen Themenbereiche

2. Gleichwohl ist der Parcours so konzipiert, dass die Vermittlung von Sachinformationen im Vordergrund steht. Dies erfolgt in einer heiteren Atmosphäre, so dass die Sachinformationen von den Teilnehmenden gut aufgenommen werden können.
3. Beim Material- und Methodenset handelt es sich nicht um ein „Konkurrenzprodukt“ zu Schulveranstaltungen; der Parcours ist vielmehr ein Event, das sich durch Ausnahmestatus und Einmaligkeit auszeichnet und so auch von den teilnehmenden Schülern* angenommen und eingeordnet wird.
4. Zielrichtung des Parcours ist u.a. die Außer-darstellung und Öffentlichkeitsarbeit als Schnittmenge von kooperierenden Schulen und der Institution, die ihre Kompetenz in der Jungenarbeit einbringt.

werden hierbei vertieft. Darüber hinaus werden die kommunikativen und persönlichen Kompetenzen in der Arbeit mit Gruppen gefördert.

Abschließend werden die organisatorischen, fachlichen und didaktischen Hilfen an den jeweiligen Stationen vorgestellt. So verfügt jede Station über ein Moderationshandbuch, das die Stationsleitungen in ihrer Arbeit unterstützen soll. Zudem wird eine Unterstützungskette bei gravierenden Problemen und Konflikten mit Teilnehmenden abgestimmt.

Der LAG Jungenarbeit NRW ist bewusst, dass es sich bei dieser Ausbildung um eine relativ kurze Einweisung handelt. Diese hat aber auch nicht den Anspruch einer umfassenden Qualifizierung in Fragen von Sexualität, Gesundheit ebenso wenig wie in Fragen von gruppendynamischen Prozessen, Didaktik usw. Uns ist vielmehr wichtig, dass hier auf die Umsetzung einer klar umrissenen und begrenzten Aufgabe im Rahmen eines Projektes vorbereitet

wird und die Stationsleitungen mit einem sicheren Gefühl und dem Wissen ausgestattet werden, wie sie sich bei Konflikten Unterstützung holen können. Zudem setzen wir auf die Signalwirkung, die eine solche Aktion bei Jugendlichen hat. Es geht um die Bereitschaft etwas zu tun, sich hierfür einzusetzen,

handhabbare Instrumentarien an die Hand zu bekommen und umsetzen zu können. Damit geht es auch darum Verantwortung übernehmen zu wollen, Verantwortung übergeben zu bekommen, sich einzubringen und hierfür anerkannt und wertgeschätzt zu werden.

3. ablauf

Ziele der Ausbildung sind:

- Wissensvermittlung
- Förderung der Kommunikation untereinander und über Sexualität besonders mit Gruppen
- Moderationstechniken
- Überblick über den Parcours und die Stationen
- Kooperation und Gruppenarbeit

Materialien:

- Für die angewandten Übungen: Musik, Packpapier, Stifte
- Für den Vormittag: Namensschilder, Fotoapparat
- Für den Parcours: Zettel für die Punktevergabe, Stationsmaterialien, Kondome, Penismodelle, Moderationshandbücher, Anschauungsmaterialien (z. B. Verhütungsmittel)

uhrzeit	inhalt und ziele	methodik
8.00 Uhr	Kennenlernen, Einstieg Warm-up Kommunikation über Sexualität untereinander, zwischen den Geschlechtern, in der Gruppe, bei einer öffentlichen Veranstaltung Einstieg	Vorstellungsrunde in Kombination mit dem Sex-Alphabet Gleich & gleich Penivagitus Welche Begriffe sind für den Parcours geeignet bzw. ungeeignet? Zur Sexualität gehört...
Pause		
	Moderationsübung Vorstellung des Parcours, Wissensvermittlung Moderation und Interaktion Reflexion und Auswertung Zuteilung, Entscheidung für eine Station Studium der Methodenbeschreibung	Zuklatschen Durchführung der sechs Stationen Wesentliche Kernaussagen, angewandtes Wissen, Hilfestellungen Arbeiten mit den Beobachtungsbögen, Vergabe der Prozesspunkte

Pause		
	Warm-up: Moderation	Soundball
	Moderation und Interaktion	Vorführung, Arbeiten an der Station
	Reflexion der Arbeit an den Stationen	Arbeiten mit den Beobachtungsbögen, Vergabe der Prozesspunkte
	Organisatorische Absprachen, Hilfekette, Regeln, Umgang mit Störungen, Bewertung, „Wer sagt wann was?“	
	Auswertung der Schulung	Blitzlicht: Was war gut? Was war schlecht?
15.00 Uhr	Abschlussübung	Sitzkreis

IV anhang

4.4 weitere methoden

gleich und gleich¹³

Ziele	Aufwärmen Kennenlernen, Kontakt aufnehmen
Zeit	ab 15 Minuten
Material	Musik
Spielanleitung	<p>Die Teilnehmer* bewegen sich durch den Raum und bekommen, immer wenn die Musik unterbrochen wird, eine Aufgabe, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bildet Gruppen mit der gleichen Augenfarbe. • Bildet Gruppen mit der gleichen Sockenfarbe. • Bildet Gruppen mit dem gleichen Sternzeichen. • Bildet Gruppen mit dem gleichen Lieblingsessen. • Bildet Gruppen mit der gleichen Unterhosenfarbe. • Stellt euch nach denjenigen, die schon einmal verliebt waren, und denjenigen, die es noch nicht waren, zusammen. • Sortiert euch nach eurer Länge: der/ die Längste ganz vorn, der/ die Kleinste ganz hinten.

¹³ Vgl. W. Hoffman (1997): Die tollen 5-Minuten-Spiele. Für Gruppen, Klassenfahrten, Feste und Feiern, S. 17.

penivagitus¹⁴

Ziele	Auflockerung Direkter Zugang zum Bereich Sexualität Sensibilisierung für sexuologische Sprache Kommunikationsförderung Aushandeln der Begriffe, was in welchem Kontext okay ist und was eventuell auf Ablehnung stößt Achtung vor dem anderen, für Nichtverwendung sensibilisieren
Zeit	Je nach Ausgestaltung
Material	Einen großen Zettel bzw., je nach Anzahl der Jungen*, ab acht Teilnehmenden zwei Zettel für zwei Kleingruppen, dicke schwarze, rote und blaue Stifte
Spielanleitung	Auf dem Zettel sind drei Spalten mit den Überschriften Penis, Vagina, Koitus. Die Jungen*gruppe betätigt sich als Sprachforscher. Sie schreibt zu diesen Begriffen weitere Begriffe auf. Alle Wörter, auch einer anderen Sprache, sind erlaubt. Nach der Sammlung soll die Gruppe sich entscheiden, ob ein Begriff gut (+), neutral (0) oder schlecht (-) ist, wobei Begriffe aus einer anderen Sprache nicht bewertet werden. Bei zwei Gruppen werden die Plakate in der Großgruppe aufgehängt und mitsamt Bewertung vorgelesen. Danach wird auf die Gemeinsamkeiten sowie auf die Unterschiede geschaut.
Auswertung	Fragen für die Auswertung sind: <ul style="list-style-type: none">• Wie ist das Verhältnis von positiven und negativen Begriffen?• Was kann zu den Jungen*begriffen gesagt werden?• Gibt es Unterschiede – und wo gibt es Übereinstimmungen?• Welche Wörter können bei dieser Einheit zu dem Thema Sexualität verwendet werden, ohne dass jemand verletzt wird?• Warum werden die „versauten“ Wörter meist zuerst genannt?• Warum wird „miteinander schlafen“ eventuell nicht von den Jungen* verwendet?• Haben die Mädchen* einen positiven Begriff für ihr Geschlechtsteil?• ...
Erfahrungen	Es gibt viele Begriffe, die alle ihre Berechtigung haben bzw. einer regional unterschiedlichen Bewertung unterliegen. Die Begriffe können von dem / der Jungearbeiter*in aufgeschrieben werden, da die Jungen* hierdurch eine Legitimation erfahren; es darf alles gesagt werden.

¹⁴ L. Staeck (2002): Fundgrube zur Sexualerziehung; K. Valtl (1998), Sexualpädagogik in der Schule. Didaktische Analysen und Materialien für die Praxis. Primar- und Sekundarstufe; E. Tuider u.a. (2012): Sexualpädagogik der Vielfalt – Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit.

zur sexualität gehört...

- Ziele** Einstieg in das Thema
Spektrum aufzeigen
Problembereiche können angeschnitten und Wissenslücken aufgeklärt werden
- Zeit** Ab 15 bis 30 Minuten
- Material** Packpapier, dicke schwarze, rote und blaue Stifte
- Spielanleitung** Auf dem Zettel oder der Tafel sollen Begriffe gesammelt werden, die mit Sexualität in Verbindung gebracht werden können. Zu berücksichtigen ist, dass Sexualität nicht nur auf den Geschlechtsverkehr zu reduzieren ist, sondern ebenso andere Aspekte umfasst wie z. B. Liebe und Beziehung, Sexualität, Freunde* und Familie. Dieser allgemeine Einstieg bietet im Verlauf die Möglichkeit, einzelne der genannten Begriffe gemeinsam zu besprechen.
- Auswertung** Man kann zudem noch von jedem einzelnen Jungen* eine Wertung bezüglich der Wichtigkeit erfragen, indem er mit einem Stift sowohl die drei für ihn wichtigsten Begriffe als auch die drei für ihn unwichtigsten Begriffe umkreist. Die anderen Jungen* wählen ebenso insgesamt sechs Begriffe aus; dies können auch bereits markierte Begriffe sein. Am Ende wird ein Ranking deutlich, da die Begriffe, die von den meisten umkreist wurden, für diese Gruppe die wichtigsten bzw. unwichtigsten Begriffe sind.

zuklatschen

- Ziele** Aufmerksamkeit, Konzentration
Wachheit
Aufeinander einspielen
Spaß am Spiel
- Zeit** Ab 15 Minuten
- Material** Kein Material nötig
- Spielanleitung** Die Gruppe steht im Kreis. Jemand fängt an, einem anderen Teilnehmenden wie im Wilden Westen zuzuklatschen. Dieser klatscht möglichst schnell jemand anderem zu usw. Diese Übung sollte nach und nach im Tempo gesteigert werden.

beobachtungsbögen

Ziele	Reflexion und Auswertung Förderung der Wahrnehmung und Kritikfähigkeit
Zeit	Ab 10 Minuten
Material	Beobachtungsbögen, Stift
Spielanleitung	Die Teilnehmenden haben die Aufgabe, Spielsituationen zu beobachten und diese anhand eines Beobachtungsbogens hinsichtlich der Zusammenarbeit zu bewerten. Der agierenden Gruppe wird das Ergebnis mitgeteilt und es werden Prozesspunkte vergeben.

soundball

Ziele	Aufmerksamkeit, Konzentration, Wachheit Ausdruck und Gestik, Mimik Spaß am Spiel
Zeit	ab 15 Minuten
Material	Kein Material nötig
Spielanleitung	Die Gruppe steht im Kreis. Jemand fängt an, ein Geräusch vorzumachen. Ein zweiter Teilnehmer* wiederholt das Geräusch und macht dann ein neues Geräusch, das wiederum jemand anderes wiederholt usw.
Variante 1	Die Geräusche werden mit einer Bewegung kombiniert
Variante 2	Nur die Mimik ist gefragt. Ohne Worte werden Gefühlsausdrücke an andere Teilnehmende weitergegeben.

sitzkreis

Ziele	Abschluss Koordination und Kooperation fördern gemeinsam etwas erreichen
Zeit	ab 15 Minuten
Material	Kein Material nötig
Spielanleitung	Je mehr Teilnehmende es gibt, umso besser für das Spiel; es sollten mindestens sieben mitmachen. Die Teilnehmenden stellen sich in einem Kreis auf. Dann drehen sich alle um einen Viertelkreis; sie stehen nun alle hintereinander. Nun tippeln sie so lange gemeinsam in die Mitte, bis der Kreis ganz eng ist. Jeder* hält sich an der vorderen Person fest. Alle zählen gemeinsam: „eins“ ... „zwei“ ... „drei“ ..., bei „vier“ gehen sie dann langsam in die Hocke. Jeder* setzt sich nach hinten auf die Knie der hinter einem stehenden bzw. nun sitzenden Person. Dann werden die Hände losgelassen. Als schwierigste Stufe versucht die Gruppe, mit kleinen, vorsichtigen Schritten loszulaufen.

4.2 Kooperationspartner

Bei der Entwicklung und Erprobung von „**junge liebe – mehr als sechs mal sex**“ ist die LAG Jungenarbeit NRW durch Kooperationspartner* unterstützt worden, die es uns ermöglicht haben, das Material- und Methodenset in verschiedenen

Settings mit unterschiedlichen Jungen*gruppen zu erproben und/oder im Sinne eines Peer-Review-Verfahrens kritisch zu beleuchten und zu diskutieren.

Diese sind:

Dortmunder Bildungs-, Entwicklungs- und Qualifizierungsgesellschaft mbH

Blücherstraße 27
44147 Dortmund

Drogenberatung Westvest

Zeppelinstr. 3
45768 Marl

Ev. Schülerinnen- und Schülerarbeit in Westfalen (BK) e.V./ Jugendbildungsstätte Berchum

Ergster Weg 59
58093 Hagen

Freizeittreff Rentfort-Nord Gladbeck

Fritz-Erler-Str. 4
45966 Gladbeck

Frida-Levy-Gesamtschule

Varnhorststraße 2
45127 Essen

Hauptschule an der Mehringstraße

Mehringstraße 16
45896 Gelsenkirchen

Institut für Gender-Perspektiven

Berenbuscher Straße 59
31675 Bückeburg

jungs e.V./ Duisburger Jungenbüro

Bürgermeister Pütz Str. 123
47137 Duisburg

Nikolaus-Kopernikus-Realschule

Im Odemsloh 107
44357 Dortmund

Reinoldus- und Schiller-Gymnasium

Hallerey 49-51
44149 Dortmund

Sportjugend Nordrhein-Westfalen e.V.

Friedrich-Alfred-Straße 25
47055 Duisburg

